

# Arbeiterblatt

## Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das "Arbeiterblatt" erscheint mit höchsten Beilagen. Es ist Publikationsorgan der gewerkschaftlichen und gemeinschaftlichen Organisationen und amtlicher Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Dr. Richterstraße 6. Fernsprech-Anschluß: Str. 246/5, 246/7, 260/5. Verlags- und Druckanstalt: Leipzig, Poststraße 13 bis 14. — Unverlangt eingehende Manuskripte sind nicht zu berücksichtigen.

Bezugspreis monatlich 2,00 und 0,30 Mfr. Subskriptionsgebühr, insgesamt 2,30 Mfr., für Abholer wöchentlich 0,30 Mfr., Postbezugspreis 2,30 Mfr., durch Postboten ausgestellt 2,70 Mfr., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,00 Mfr. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptverlagsstelle: Dr. Richterstraße 6, Fernruf 246/5, 246/7, 260/5. Postfachkonto 20319 Ghrurt.

## Scharfer Protest aller Gewerkschaften im Wirtschaftsbeirat / SPD-Führer kritisieren bei Brüning Widerstand der Gewerkschaften Der Lohnabbau muß ein Ende haben!

### Gegen unmögliche Wirtschaftspläne

Die Regierung hat die Auseinandersetzungen im Wirtschaftsbeirat, in acht Leisungen zusammengefaßt, am Montag veröffentlicht. Man darf diese Leisungen nicht so beurteilen, als ob sie die einmütige Zustimmung des Wirtschaftsbeirates gefunden hätten. Der Regierung war sicherlich viel daran gelegen, Einmütigkeit zu erzielen. Das ist nicht gelungen und konnte nicht gelingen.

Die Leisungen enthalten vieles, was die Vertreter der Gewerkschaften gebilligt haben; zum Teil sind wichtige Vorschläge auf die Initiative der Gewerkschaften zurückzuführen. Das gilt zum Beispiel für die Milderung der Deflationsschritte, für die Angleichung der landwirtschaftlichen Produktionspreise an die Konsumantenpreise, für die Absenkung jeglicher Inflation, für die Senkung der Zinsen, der Preise usw. Das sind Programmziele, die auch von den Gewerkschaften immer wieder gefordert worden sind.

Streitpunkt ist die Senkung der Löhne und Gehälter. Die Regierung versichert immer wieder, Löhne und Preise zugleich senken zu wollen, um eine Schrumpfung der Kaufkraft zu vermeiden. Das liegt zweifellos auch auf der Ebene des angebotenen Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung, das nach dem Wort des Reichspräsidenten „sozial gerecht“ und „wirtschaftlich wirksam“ sein soll. Wer gibt aber den Gewerkschaften in dem Prozeß, den die Regierung mit ihrer bevorzogenen Notverordnung einleiten will, die Garantie, daß immer noch den Worten des Reichspräsidenten verfahren wird? Schließlich wird die Regierung Brüning nicht ewig bleiben und eine andere Regierung könnte um Beispiel aus Überlegungen auf dem Gebiete des Schlichtungswesens Waffen schießen, die der Arbeiterschaft eines Tages arg bekommen könnte.

Das war sicherlich die eine Überlegung, die den Gewerkschaftsvertreter Grafmann in der Sonntagssitzung des Wirtschaftsbeirates zu der Erklärung bestimmt hat, daß das Ergebnis der Verhandlungen die Arbeitnehmer nicht befriedigen könnte. Dieser Erklärung haben die Vertreter sämtlicher Gewerkschaften beigepflichtet. Des anderen sind die Hoffnungen der Gewerkschaften auf eine gezielte Regelung der Dierzigtausend noch enttäuscht worden. Dieses und rein wirtschaftliche Überlegungen dürften die wichtigsten Gründe sein, die die Haltung aller Gewerkschaften bestimmen. Aber ihre abweichende Meinung haben sie niemandem im unklaren gelassen.

Die Reichsregierung hat in ihren Richtlinien zugleich Gelegenheit genommen, das Ziel ihres wirtschaftspolitischen Aufmarsches zu umreißen. Sie spricht von einer Anpassung der deutschen Verhältnisse an die durch Währungsveränderungen und andere Gründe bedingten Preisniveaus auf dem Weltmarkt. Sie will dadurch Arbeitslosigkeit und andere wirtschaftliche Schwierigkeiten vermeiden und arbeitet so das Ziel heraus, das Niveau der deutschen Lebenshaltungskosten zu senken. Sie will sozial gerecht bleiben. Deshalb sollen, wie es in ihren Richtlinien heißt, unter Lockerung der Bindungen, die für Preise und Löhne bestehen, Preise und Löhne in Abereinstimmung miteinander gleichzeitig herabgesetzt werden. Insbesondere soll man die gebundenen Preise einem neuen Niveau anpassen.

Wie zweifeln nicht daran, daß es der Regierung mit der Senkung der Löhne und Preise ernst ist. Wie die kritischen Gewerkschaften in einer Besprechung mitteilen, hat in der Sitzung des Wirtschaftsbeirates am Montag der Reichsarbeitsminister Siegelwald noch einmal nachdrücklich festgestellt, daß unter gar keinen Umständen daran gedacht werde, einseitig

die Löhne und Gehälter zu senken, sondern daß Mittel und Wege gefunden werden müssen, neben den gebundenen Preisen auch alle anderen Preise, ebenso die Mieten und die Tarife für Gas, Elektrizität und Straßenbahn zu senken. Denn alle diese Posten sind zur Kostenvorteilung des Arbeitnehmerschaftes wesentlich. Der Reichsarbeitsminister hat die Reichsregierung mit dieser Erklärung festgelegt. Aber es kommt schließlich alles darauf an, ob man Löhne und Preise in dem Ausmaß senken kann, wie das erforderlich ist, um zu verhindern, daß die Kaufkraft und der Reallohn in Deutschland einem unheilvollen Schrumpfungprozeß verfallen.

Wir sind überzeugt, daß man auf dem Gebiet der Kartell- und Monopolpreise angefangen beim Eisen und bei der Kohle bis zum Getreide und der Straßenbahnfahr, der Mieten und der Marktarbeitskraft vieles tun kann, wenn man will. Wir sind auch überzeugt, daß das die Konjunktur beleben und anregen wird; auch Auswirkungen auf die Lebenshaltungskosten werden sich einstellen. Aber wir bestehen, daß ein Ausgleich möglich ist, und deshalb wird eine Lohn- und Gehaltsenkung, möge man sie immer wieder in Zusammenhang mit einer Preisenkung bringen, auf Kosten

des Reallohnes gehen. So ist zu befürchten, daß der Prozeß der Anpassung, den die Regierung in ihren Richtlinien anordnet, mit einer Schrumpfung der Reallohn und der Kaufkraft enden wird. Damit begibt sich die Reichsregierung auf den Weg der von dem deutschen Unternehmertum seit zwei Jahren bejauhrten Politik des einseitigen Lohnabbaues. Auch das Unternehmertum hat den Arbeitern versprochen, die Wirtschaft durch Lohnabbau anzukurbeln und die leer gewordenen Werksstätten wieder zu besetzen. Das Gegenteil ist eingetreten. Die Politik des einseitigen Lohnabbaues hat das Arbeitnehmerschaft verarmt.

Die Politik der Reichsregierung muß unseres Erachtens ebenfalls in einem Flusto enden. In dem Brief des Reichspräsidenten an den Reichsanstler, der die Beratungen des Wirtschaftsbeirates einleitete, wurde von einer Verminderung der Arbeitslosen geiprochen. Wenn, entgegen dieser Botschaft, sich die Arbeitslosigkeit weiter steigert — und menschlichem Ermessen nach kann es nicht anders sein — dann wird die Entwürdigung ein enttäuschtes Volk zurücklassen. Diese Enttäuschung kann mit dem Schicksal Deutschlands gleichbedeutend sein.

## Kampf der Volksnot!

### Was die sozialdemokratischen Führer von der Reichsregierung fordern

Am Montag fand in der Reichskanzlei eine Besprechung zwischen der Reichsregierung und Vertretern der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion statt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung, auf der eine Reihe von wirtschaftlichen Angelegenheiten standen, erbat Vdg. Breitfeld das Wort, um, wie er sagte, diese erste sich bietende Gelegenheit zu einer Kritik an dem am Montag veröffentlichten Kommuniqué über die Arbeiten des Wirtschaftsbeirates zu benutzen. Breitfeld warnte im Namen der Reichstagsfraktion die Regierung davor, daß sie in diesem Kommuniqué niedergelegten Tadeln zur Grundlage eines Regierungsprogramms mache. Er vermahnte dabei hauptsächlich auf die Sätze über die Lohnenkung und das Tarif- und Schlichtungsrecht. Diese Sätze würden in der

Arbeiterschaft große Beunruhigung auslösen, während Spannungen entstehen, die nicht ohne politische Rückwirkungen bleiben könnten.

Die Arbeiterschaft werde aufs neue den Einbruch erhalten, als ob die Latten der Reichsliste in der Hauptsache von ihr zu tragen seien.

Reichsanstler Dr. Brüning und Reichsarbeitsminister Siegelwald bemühten sich, die Befürchtungen der Sozialdemokraten zu entkräften.

Die Angeordneten Breitfeld und Aufhäuser stellten gegenüber den Erklärungen der Regierungsmitglieder fest, daß ihre Besorgnisse durch diese Erklärungen keineswegs zerstreut seien, und sie erforderten die Regierung nochmals mit allem Nachdruck, bei ihrer Bescheidungspraxis mehr als bisher Rücksicht auf die Lage und auch auf die Psychologie der Arbeiterklasse zu nehmen. Eine endgültige Stellungnahme kann natürlich erst erfolgen, wenn die Pläne des Kabinetts, das durch die Wünsche und Forderungen des Beirates nicht gebunden ist, seine Wünsche angenommen haben.

Die eigentlichen Verhandlungen betrafen die Sicherung des Brotpreises und der Brotversorgung, die Ausfüllung des Reichstagsbeschlusses über die Winterhilfe mit Kohlen und Kartoffeln und die Sicherung der Sozialversicherung gegen akute Zahlungsschwierigkeiten.

Durch Reichsgeheh vom 28. März 1931 ist die Reichsregierung verpflichtet, einer Erhöhung des Brotpreises vorzubeugen. Trotzdem ist in den letzten Monaten der Brotpreis über den vorhergehenden Preis gestiegen, ohne daß Gegenmaßnahmen der Reichsregierung getroffen worden wären. Nach längeren Auseinandersetzungen mit dem Reichsminister Schiele sagte die Reichsregierung verbindend zu, daß die Brottafel nach ihrem Wortlaut durchgeführt, der frühere Brotpreis wiederhergestellt werden soll und außerdem durch eine Verbilligung der Futtermittel die Vervollständigung des Plogens vermieden werden soll.

Alsdann verlangten die sozialdemokratischen Vertreter Aufhäuser, Siegel und Hilferich Ausnahm über die von der Regierung zur Ausführung des Reichstagsbeschlusses über eine zusätzliche Winterhilfe getroffenen Maßnahmen.

Die in einigen Gebieten abgeschlossenen Vereinbarungen zur Verbilligung von Brot, Kartoffeln und Kohlen für Erwerbslose wurden von den sozialdemokratischen Vertretern für nicht ausreichend erklärt; sie verlangten vielmehr aufs neue eine obligatorische und einheitliche Regelung für das ganze Reich. Die Regierung stellte eine solche Regelung in Aussicht. Reichsminister Schiele teilte weiter mit, daß er eine Verteilung von Fleisch für Erwerbslose um 30 Pf. pro Pfund beschließen würde.

Schließlich wurde die Finanznot der Sozialversicherung erörtert und dargelegt, daß eine Anzahl von Landesversicherungsanstalten vor unmittelbaren Zahlungsschwierigkeiten stehen. Es wurde von der Reichsregierung verlangt, daß sie den notleidenden Anstalten ermöglicht, die Reichsversicherungsstellen, die der Sozialversicherung im Vorjahre aufgenötigt worden waren, mit Hilfe des Reiches, soweit erforderlich, häufig machen zu können. Der Reichsfinanzminister sagte seine Mitwirkung bei der Behebung der bestehenden Zahlungsschwierigkeiten der Landesversicherungsanstalten zu.

## Mussolini desinteressiert

Rom, 23. November. (Eigenbericht.)

Die italienische Regierung teilt mit, daß sie keinen Antrag auf Strafverfolgung der in Konstanz verhafteten Antifaschisten-Führer gestellt habe und auch keinen Antrag stellen werde. Sie sei an dem Prozeßverfahren gegen die Führer des Antifaschismus nicht interessiert. Die Führer werden sich nur wegen Fahrgerechens zu verantworten haben.

## Willi Sklarek krank

Am Montag wurde die Berliner Sklarek-Verbandlung auf vorerst einen Tag ausgesetzt. Infolge der Aufregung der letzten Verhandlungstage ist Willi Sklarek an einer akuten Magen- und Darmkrankheit erkrankt, die nach Angabe des sachverständigen Gerichtsarztes zur Verhandlungsunfähigkeit geführt hat. Vorausichtlich wird die Verhandlung am Dienstag fortgesetzt.

### Gefängnis für einen Artikel, der den Luftfahrtetat kritisierte

## Gehr hartes Urteil in Leipzig

### Geheime Verhandlung und geheime Begründung

Leipzig, 23. November. (Eigenbericht.) Das Reichsgericht verurteilte den Herausgeber der „Werbühne“ von Dillicht und den Journalisten Walter Kexler als Verfasser des unter Anklage gestellten Artikels „Windiges aus der deutschen Luftfahrt“ zu je ein Jahr sechs Monaten Gefängnis. Die Verurteilung erfolgte wegen eines Verbrechens gemäß § 1 Abs. 2 des Gesetzes gegen den Verfall militärischer Geheimnisse.

Der Vorstehende teilte zu dem Urteil mit: „Da die tatsächliche und rechtliche Würdigung des inkriminierten Artikels durch das Gericht naturgemäß nicht erfolgen kann, ohne die in Rede stehenden

geheimen Nachrichten zu erwähnen und zu belegen, hat der Senat gemäß § 173 Abs. 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes beschloffen: Für die Verkündung der Urteilsgründe wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen, da sie eine Gefährdung der Staatsicherheit beinhalten. Es wird den Herren Sachverständigen des Reichsgerichtsrates gestattet, der Verkündung der Urteilsgründe beizuwohnen.“

Das Urteil ist außerordentlich hart. Es muß insbesondere im Ausland den Eindruck erwecken, als wären im Reichsgericht, der in dem inkriminierten Artikel kritisch behandelt wurde, Dinge vorhanden, die der öffentlichen Kritik standhalten könnten.

## Wie wird Brüning's Wirtschaftsprogramm aussehen?

# Die Schlußklärung im Wirtschaftsbeirat

## Der Reichszentralrat über das Ergebnis seiner Arbeit und die Pläne der Reichsregierung

Heber die Montag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten abgehaltene Schlußsitzung des Wirtschaftsbeirates wird amtlich u. a. berichtet:

Reichszentralrat Dr. Brüning berichtete über den Verlauf und das Ergebnis der Beratungen, worauf Reichsamtpräsident Dr. Luther und die zunächst beteiligten Reichsminister und Mitglieder des Wirtschaftsbeirates ergänzende Ausführungen machten.

Wie die Reichsregierung bei Einberufung des Wirtschaftsbeirates und erneut im Laufe seiner Verhandlungen erklärt hat, ist sie sich ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung voll bewußt, in eigener Verantwortung die für die Gründung der Wirtschaft notwendigen Maßnahmen beschleunigt zu treffen. Die Arbeiten des Wirtschaftsbeirates bieten für die beschriebenen Entschlüsse der Reichsregierung wertvolle Anregungen, deren bestimmte grundsätzliche Auffassungen zu entscheidenden Fragen der inneren deutschen Wirtschaftspolitik zugrunde liegen.

Reichszentralrat Dr. Brüning sagte das Ergebnis der in den Ausschüssen des Wirtschaftsbeirates an der Hand fortgesetzter Fragestellung getätigten Arbeiten folgendermaßen zusammen:

1. Die Aufgabe. Der Wirtschaftsbeirat schloß sich der Auffassung der Reichsregierung, wie sie in dem Briefwechsel zwischen dem Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung vor Zusammenberufung des Wirtschaftsbeirates und der Eröffnungsrede des Herrn Reichspräsidenten gutgeheißen ist, an, daß der Sinn der in Aussicht zu nehmenden wirtschaftspolitischen Maßnahmen der sein müsse, zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und der wirtschaftlichen Schwierigkeiten

die Anforderungen der gesamten Wirtschaft in weitem Maße an die teils durch Währungsveränderungen, teils durch andere Gründe bedingten Preisveränderungen auf dem Weltmarkt und an die Vermögens- und Einkommenslage in Deutschland anzupassen, unter Abstimmlung der einzelnen Anwendungen und Werte anzuhängen.

Der Wirtschaftsbeirat stellte sich hierbei auf den Boden der Reichsregierung, daß jegliche Maßnahmen inflationistischer Charaktere entschieden abzulehnen und daß diese Aufgaben durch einen umfassenden Plan in sich geschlossener und einander bedingender Maßnahmen zu lösen seien, wobei diese Maßnahmen wegen ihrer Abhängigkeit voneinander, soweit irgend möglich, nicht nur alsbald, sondern auch gleichzeitig getroffen werden müßten. Für den Erfolg dieser Maßnahmen wäre die baldige Beendigung der internationalen Deflation von wesentlicher Bedeutung.

2. Notwendige Voraussetzungen. Der Wirtschaftsbeirat hat auf Wunsch der Reichsregierung Fragen der öffentlichen Staatswirtschaft in Reich, Ländern und Gemeinden im einzelnen nicht erörtert, ist aber mit Reichsregierung und Reichsamt der Auffassung, daß erste Voraussetzung einer Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft der Ausgleich der Haushalte im Reich, bei der Reichsbahn, in Ländern und Gemeinden ist, da auch eine gesunde Privatwirtschaft erst auf dem Boden einer gesunden Staatswirtschaft erwachen könne.

Siehe die herbeistimmende Übereinstimmung darüber, daß auf die Dauer die deutsche Wirtschaft nicht in der Lage ist, öffentliche Lasten in der jetzigen Höhe zu tragen.

Derner sei es zur Wiedererweckung und Festigung des Vertrauens in die deutsche Wirtschaft im In- und Ausland notwendig, daß außer der dringend gebotenen Räumung der Reparationsfragen rechtzeitig vor Ablauf des Stillhalteabkommens eine Bewegung über die in Deutschland insinuierten in ausländischen Krediten hinsichtlich Verbilligung, Amortisation und Sicherstellung geschaffen werde. Der Wirtschaftsbeirat verweist hinsichtlich dieses Punktes auf die bereits abgehandelten Arbeiten seines zunächst eingehenden Untersuchungsausschusses in Zusammenarbeit mit der Reichsregierung. Für eine weitere Behandlung dieses Problems, die vermutlich erforderlich werde, stellt sich der Wirtschaftsbeirat durch seinen Untersuchungsausschuss dem deutschen Schuldnettoemittenten weiterhin bereitwillig zur Verfügung.

Übereinstimmung zwischen Reichsregierung und Wirtschaftsbeirat bestand darüber, daß eine weitere notwendige Voraussetzung umfassender wirtschaftlicher Maßnahmen eine

baldige und klare Regelung des Verhältnisses zwischen der öffentlichen Hand und dem privaten Wirtschaftssystem sei, weil die im Juli d. J., in dem Monat der Bantentriebe, getroffenen notwendigen Regelungen selbstverständlich nur als Provisorium anzusehen sind.

3. Preisbindung. Im Rahmen der unter Ziffer 1 umschriebenen Aufgaben des Wirtschaftsprogramms liegt nach Auffassung des Wirtschaftsbeirates in erster Linie eine Einwirkung auf Preise und Löhne. Unter Voderung der Bindungen, die auf beiden Gebieten bestehen, werden sie in Übereinstimmung miteinander gleichzeitig herabgesetzt werden müssen, um eine untragbare Schwermulung der Kaufkraft zu vermeiden. Insbesondere sind die gebundenen Preise einem neuen Preisniveau anzupassen.

Eine systematische Aufhebung sämtlicher Preisbindungen wird jedoch zur Erreichung dieses Zieles nicht empfohlen; auch sind die erforderlichen Preisentlastungen zunächst nicht durch eine prozentuale gleichmäßige Verminderung der gegenwärtigen Preise und Preispausen herbeizuführen.

Dagegen sind Richtlinien aufzustellen, nach denen eine dem neuen Wertniveau entsprechende Preisliste bei allen gebundenen Preisen herbeigeführt wird, die bisher auf einem zu hohen Stande beharren. Solern eine freiwillige Anpassung der Preise auf die Richtlinien nicht eintritt, erscheint eine sofortige Aufhebung der Bindungen erforderlich.

Bei der Erörterung der Preise stellte der Wirtschaftsbeirat fest, daß die Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Güter in weitem Ausmaße unter dem allgemeinen Preisniveau liegen.

Nach einem ausreichenden Gesamtprogramm erscheint eine entsprechende Senkung von Löhnen und Gehältern unvermeidlich.

Dabei muß der Grundbaß des Tarifvertrages erhalten bleiben. Zudem könnte er ohne die gesetzliche Unabdingbarkeit keine wichtigen sozialen und wirtschaftlichen Aufgaben nicht erfüllen. Auch auf dem Gebiete des Schlichtungswesens erheben sich gewisse Veränderungen zur Zeit nicht erforderlich, dagegen ist eine veränderte Handhabung notwendig.

Insondere soll die Verbilligung der Tarifverträge durch Senkung der Lohnsätze und bei dem geringen Grad der Beschäftigung Erleichterungen erzielt werden können. Bei dieser Ausdehnung der Tarifverträge sind örtliche Verhältnisse, zeitliche Änderungen, branchenmäßige und betriebliche Unterschiede, die Leistungsunterschiede der einzelnen Arbeitnehmerkategorien insbesondere zu berücksichtigen.

4. Kredit und Zins. Der Wirtschaftsbeirat befürwortet die Auffassung der Reichsregierung und der Reichsbank, daß alle Maßnahmen abzustimmen sind, die zu einer Inflation führen könnten.

Er ist demzufolge der Auffassung, daß alle notwendigen Kreditmaßnahmen im Rahmen der Organisationsform der Reichsbank durchgeführt werden müssen. Der Zeitpunkt für geeignete Maßnahmen der Reichsbank auf diesem Gebiete hängt davon ab, daß es gelingt, die Voraussetzungen für die Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit der Unternehmungen zu schaffen und dadurch das Vertrauen zur deutschen Wirtschaft im In- und Ausland auf breiterer Basis wieder zu beleben. Es erscheint dem Wirtschaftsbeirat erforderlich, daß dann sofort die Reichsbank ihre Kreditpolitik dieser neuen Lage anpaßt und dadurch die Beschäftigungsmöglichkeiten der Wirtschaft erweitert. Aufgabe der Reichsregierung und Reichsbank ist es auch, alle erforderlichen und möglichen Maßnahmen zur Stärkung des Devisennotstands zu treffen.

Hinsichtlich der Zinsen ist der Wirtschaftsbeirat übereinstimmend der Auffassung, daß eine Senkung des Zinsfußes für die gesamte deutsche Wirtschaft vom Geldmarkt aus als unbedingt notwendig anzusehen ist.

Senkung des Zinsfußes auf dem Kapitalmarkt in Wechselwirkung mit der Zinsermäßigung auf dem Geldmarkt hält der Wirtschaftsbeirat für dringend erwünscht.

Die Ansichten über die Wege, die zu diesem Ziele führen können, waren geteilt. Einmütig aber wünschte der Beirat eine Einflußnahme der Reichsregierung auf die großen Träger des langfristigen Kredits, damit diese unter Rücksichtnahme auf die bei Durchführung des Wirtschaftsplanes zu schaffende neue Lage auch ihrerseits bei Verlängerung von Hypotheken den Zinsfuß ermäßigen, und daß sie dabei von Erhebung besonderer Gebühren absehen.

5. Devisenpolitik. Zur Herabsetzung der allgemeinen Lebenshaltungskosten, die bei Senkung von Löhnen und Gehältern zu einer unbedingten Notwendigkeit wird,

ist vor allem eine Senkung der Preise der öffentlichen Unternehmungen erforderlich.

Der Wirtschaftsbeirat erkennt an, daß in dieser Hinsicht die Reichsbahn ihre leitende Mitarbeit zugelegt hat. Wenn auch eine Senkung der Personentarife und eine allgemeine Senkung der Frachten nicht möglich erscheint, so ist von der Reichsbahn in Aussicht gestellte Senkung der Reichsbahnpreise für einzelne für die Volkswirtschaft besonders wichtige Güter von größter Bedeutung.

Der Wirtschaftsbeirat hat davon zunehmenden Kenntnis genommen, daß die Reichsregierung es als ihre unabweisliche Aufgabe ansieht, durch nachdrückliche Einwirkungen auf die zuständigen Landes- und Kommunalbehörden auf eine fürbare Herabsetzung aller übrigen öffentlichen Tarife, vor allem bei Straßenbahn, Gas und elektrischem Strom hinzuwirken, um auf diese Weise Selbstpreise, die etwa zunächst eintritt, durch Konsumsteuererhöhung auszugleichen.

6. Wohnungswirtschaft. Der Wirtschaftsbeirat hält eine Herabsetzung der Mieten durch Anpassung an die verminderten Einkommen für unbedingt geboten.

Auch durch Verringerung der Bestimmungen über

die Wohnungswirtschaft kann den Mieten der Reichsregierung entsprechend die Bewegung wirksam unterstellt werden. Diese Pläne gehen dahin, den Ausbau der Wohnungswirtschaft enger als bisher an die wirkliche Lage auf dem Wohnungsmarkt anzuschließen, was nicht nur für neue, sondern auch für bestehende Mietverhältnisse zu gelten hat.

Die Termine für das Ende der Wohnungswirtschaft sind zweckmäßigerweise weiter vorzuziehen.

Voraussetzung dafür ist aber die Sicherstellung eines sozialen Mietrechts, insbesondere für die Inhaber der kleinen und kleinsten Wohnungen und kinderreiche Familien.

Genau tritt der Beirat den Plänen der Reichsregierung hinsichtlich des Hausinstanzenerproblems bei.

7. Bantenerorganisation. Im Rahmen eines Gesamtwirtschaftsprogramms spielen Fragen der Organisation des Bantensystems und der Verteilung der bankenmäßigen Aufgaben unter die verschiedenen Gruppen der Kreditinstitute eine erhebliche Rolle. Die in den Jahren nach dem Kriege, insbesondere in der Inflationszeit eingetretene Entwidlung des deutschen Bantensystems in Verbindung mit der allgemeinen Lage am Geld- und Kapitalmarkt zu bedenklichen Erscheinungen geführt, denen die Regierung ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden muß, hierbei ist insbesondere auf die Stärkung der örtlichen Kreditinrichtungen im Interesse einer ausreichenden Versorgung der mittleren und kleinen Unternehmungen Bedacht zu nehmen.

Die Erreichung dieser Ziele wird größtenteils nur im Wege freiwilliger Vereinbarungen zwischen den Beteiligten möglich sein.

8. Landwirtschaft. Bei den Erörterungen über die Lage der landwirtschaftlichen Betriebe, die bereits in Ziffer 3 berührt worden ist, nimmt der Beirat vom Grundgedanken der Sicherung der Ernte im Ostgebiet Kenntnis. Da schon im Interesse der Volksernährung die ordnungsgemäße Fortführung der Betriebe mit allen verfügbaren Mitteln gesichert werden muß, hielt der Ausschuss eine Prüfung für geboten, wie weit diesem Erfordernis auch in den anderen Gebieten des Reichs Rechnung zu tragen ist, ohne aber die Kreditlage der Landwirtschaft zu verschlechtern und die Kreditgeber zu gefährden.

Der Reichspräsident schloß darauf die Tagung des Wirtschaftsbeirates mit einer kurzen Ansprache.

## Es wurde nichts beschlossen

Erklärung, die zu Disserkandissen führen kann

Reichspräsident von Hindenburg hat in der Schlußsitzung des Wirtschaftsbeirates am Montag u. a. folgende Ausführungen gemacht:

„Wie ich in meiner Eröffnungsansprache an Sie und heute wiederum der Herr Reichszentralrat betonte, liegt die Pflicht der Führung und des Handelns bei der Reichsregierung. Ich bin auf die hier beschlossenen Schritte und die aus der Ausprache der letzten Wochen gewonnenen Erfahrungen und Anregungen wird die Reichsregierung nunmehr ihrerseits die Maßnahmen beschließen, die sie zur Wiederbelebung unserer Wirtschaft und zur Wahrung der sozialen Friedens, für notwendig hält.“

Gegenüber dieser Formulierung, die zu Disserkandissen Anlaß geben könnte, ist festzustellen, daß der Wirtschaftsbeirat keine Beschlüsse gefaßt hat. Der Wirtschaftsbeirat konnte schon deshalb keine Beschlüsse irgendwelcher Art fassen, weil er völlig unparitätisch zusammengesetzt war. Die Vertreter der Gewerkschaften bildeten nur eine kleine Minderheit. Die Erklärung des Reichszentralrats enthält daher keine beschlossenen Schritte, sondern nur eine Zusammenfassung der Arbeiten der Ausschüsse des Wirtschaftsbeirates, der gegenüber ein Vertreter der Gewerkschaften in der Sitzung des Wirtschaftsbeirates am Sonntag, dem 22. November, die abweichende Auffassung der Gewerkschaften feststellte hat.

## Notenkreuzwahn tobt sich gegen Sozialdemokraten aus

# „Drittes Reich“ in Danzig

Nach dem Verbot des Arbeiterschutzbundes — Die Regierung von Nazis abhängig

Aus Danzig wird mitgeteilt:

Im Prestaat Danzig ist die Arbeiterorganisation der Sozialdemokratie, der Arbeiterschutzbund, verboten worden. Der Schutzbund hatte ähnliche Funktionen wie das Reichsbanner in Deutschland. Er wurde gegründet, um die wirtschaftliche Notlage der Arbeiter zu beseitigen. Die Arbeiter sollten sich gegenseitig unterstützen. Er ist verboten worden, weil er durch seine Stärke und außerordentliche Disziplin den Terror der selben Verbände zu brechen geeignet war.

Der deutsche Arbeiter und der deutsche Angestellte, die im schweren Kampf gegen den Faschismus leben, mögen nach Danzig sehen, um erkennen zu können, was der deutschen Arbeiterschaft blüht, wenn die Nazis Einfluß auf die Staatsgeschäfte gewinnen. Deutsiche Verarmungen der Sozialdemokratie sind hier verboten, Mitgliederverarmungen werden unterjagt, das Organ der Sozialdemokratie, die „Danziger Volksstimme“, wurde tagelang nicht gedruckt, und nun ist — wahrscheinlich noch nicht als letztes Glied dieser Kette — der Arbeiterschutzbund, eine Organisation von 5000 Mann, aufgelöst worden.

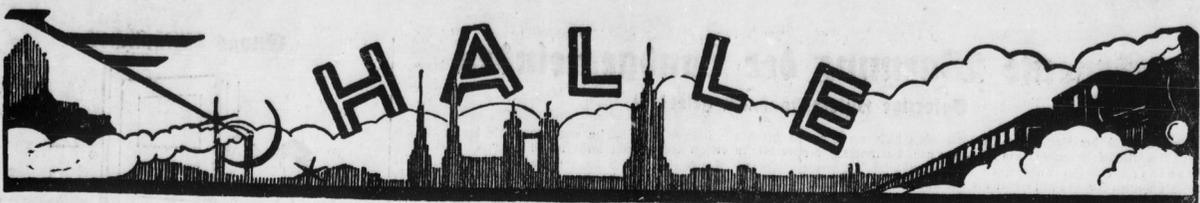
Die von den Nazis abhängige Regierung begründet die Auflösung des Arbeiterschutzbundes mit Vorfällen in einem kleinen Dorf, die sich nach einer sozialdemokratischen Verarmung abgespielt. Vermutete Notkreuzstellungen hatten diese Verarmung sprengt. Als später eine Abteilung des Schutzbundes eintrifft, um die Notkreuzstellungen zu beseitigen, wird die Polizei gegen die Verarmungsgänger vor, sie verhalte nicht die Urheber der Verarmungen, sondern die beteiligten Schutzhändler. Die meisten Schutzhändler wurden dann als Belastungszeugen gegen die Notkreuzstellungen, die nichts weiter getan hatten, als den Terror

der Nazis abzuwehren. Auf Grund dieser „Zeugen“ ausgen lassen die Nationalsozialisten die bürgerliche Arbeiterregierung unter Druck und erzwangen den Verbot.

Es ist nicht das erste Mal, daß in Danzig bei politischen Auseinandersetzungen ein Mensch getötet wurde. Seitdem die Nationalsozialisten an die Macht sind, ist viel Blut in Danzigs Straßen, in der Stadt und auf dem Lande geflossen. Immer waren die Notkreuzstellungen die Schuldigen. Aber die Regierung und der Reichspräsident konnten es nicht wagen, gegen die Nazis zu gehen, die den politischen Mord hier ebenso wie in Deutschland auf ihre Fahnen geschrieben hat, einzuführen.

Ja, man hat nicht nur die SA nicht angefaßt, man hat sogar den einzelnen Führer gegenüber den Ruf der Polizei aus Spiel gesetzt. Entweder wurden sie nicht gefunden — obwohl sie sich ganz ungeniert auf der Straße bilden ließen — oder aber sie wurden von der Polizei nach Möglichkeit entlassen. Die Justiz tat dann ihr übriges, so daß sich fast alle Notkreuztreiber heute noch der goldenen Freiheit erfreuen. Die Danziger Nationalsozialisten sind seit jeder besondere Lieblingskinder der Behörden. Die SA, erhielt, wie im Völkervertrag Hitler auch weiteres zugab, Waffenbesitz, so viel sie wollte. Sie kam mit der Weidenschaft, was ihr beliebt. Befragt werden nie die Angreifer, sondern immer diejenigen, die sich gegen die Angreifer wehren.

Dieses Danzig, dieses kleine „Dritte Reich“, ist seit Monaten das Ärgste für die sühntigen SA-Beute in Deutschland. Die Führung der sozialdemokratischen Verarmung, deren Verbot der Reichspräsident am 22. November 1933 gab, ging z. B. unter der Leitung des Berliner Reichspräsidenten vor sich. Dieser Böhm wird von der Berliner Polizei wegen seiner Teilnahme an den Kurfürstendamm-Krawallen festdrückt verurteilt.



### Nazi-Gesellschaftsspiel

Nr. 49 wird von Nazis überfallen — und kommt verwundet auf Nr. 29 zurück

Da hat mit ebenjoviel Gehirnschmalz wie Herzogstaf ein Leipziger Verlag ein Gesellschaftsspiel für unsere Jugend herausgebracht, das mit der unfehlbaren Meinung der amtlichen Organe der NSDAP vom dortigen Parteiblatt mit folgenden Umschuldsworten begrüßt wurde:

- „Das Spiel zeigt in humorvoller und kritischer Weise unsere Gegner, die wir bekämpfen, und die Hindernisse, die wir auf dem Wege räumen müssen. Allen Parteigenossen zu empfehlen.“
- In Wirklichkeit besteht dieses Spiel, das schon in viele tausende Wohnungen seinen Einzug gehalten haben soll, die Kinderjahren. Tatsachen beweisen. Hier die Spielregeln:
- Nr. 1: Ist die Waffentzeit. Weil es schwer ist, aus den Krassen des Höchsten loszukommen (siehe Darzburg), erst eine Zwei würfeln, bevor man weiter vorrücken darf.
- Nr. 10: Abseihen für Freimaurer, der Spieler leidet an der „Humanität“ und muß daher wieder auf Nr. 1. (Das mit der Humanität muß eine irrtümlich hier hineingetragene Spielregel sein, da diese doch sonst nur für Republikaner gilt.)
- Nr. 12: Wird Nationalsozialist und zahlt drei Pfennig für Aufnahme Beitrag und Kampfabzug. (Den Rest übernimmt entgegenkommenderweise die Großindustrie.)
- Nr. 15: Befindet sich in den Händen der Warenhäuser und muß daher auf Nr. 12 zurück. (Infolgedessen stellt auch das „Deutsche Warenhaus“ seine Zahlungen ein.)
- Nr. 19: Befindet sich in Juden Händen, verfaßt der Rinsnechtshaft und zahlt fünf Spielpfennig an Finzen. (Unser Dr. Schmidt annuliert das freilich durch Infaktion.)
- Nr. 27: ruft laut: „Deutschland erwache!“ und würfelt noch einmal. (Magis Würfel sind die besten.)
- Nr. 35: ruft: „Nun erst recht!“
- Nr. 37: ist ein Freund des Young-Planes und muß daher wieder auf Nr. 12 zurück. (Bei den Nazis scheint also zu gelten: Young genotet, all getan, denn wie wäre sonst dieses Maßwort auf Nr. 37 möglich?)
- Nr. 41: (Abkaltprobe): muß auf Nr. 35 zurück, holt sich dort einen Gummistempel und rückt auf Nr. 40 vor. (Hoch die Vegetation!)
- Nr. 49: wird von Nazis überfallen und kommt verwundet auf Nr. 29 zurück
- Nr. 50: Der Spieler ist ins Dritte Reich gekommen und ruft zum Abschuß: „Heil — Hitler — Heil!“

Und vor noch einmal würfelt, kommt auf 51, erhält den Jagdschein und kann schießen, auf wen es ihm immer gefällt.

### Am die hallischen Angestelltengehälter

Der Zentralverband der Angestellten tritt mit: Der hallische Ortsrat für die kaufmännischen und technischen Angestellten sollte auf Grund der Forderung der Angestellten-Gewerkschaften auch für den Monat November in der bisherigen Gehaltshöhe verlängert bleiben. Die Allgemeine Arbeitervereineigung hat diese Verlängerung abgelehnt. Die Arbeitgeber erklären aber, daß sie ihren Möglichkeiten entsprechend zu gehen, im November noch die alten Gehälter zu zahlen. Anfang Dezember soll sodann über den neuen Gehaltsvertrag ab 1. November 1931 verhandelt werden.

### SPD, Ortsverein Halle

- In dieser Woche finden folgende Ortsbesitzerversammlungen statt:
- Donnerstag, den 26. November, 20 Uhr:
1. Ortsbesitz: Lokal Reichsdobler, Torha. Reichstagsabgeordneter Genosse Peters spricht über das Thema: „Wo stehen wir hin?“
  2. Ortsbesitz: In Müller's Restaurant, Cröllwitzer Straße. Redner Stadteroberneter Genosse Hermann Klemm, Halle.
  11. Ortsbesitz: Lokal Reichs, Börmlicher Straße. Vortrag mit Schlußreden.
- Die Mitglieder werden ersucht, in diesen Versammlungen zahlreich zu erscheinen.
- Frauengruppe, Dienstag, den 24. November, abends 8 Uhr, im „Volkspart“ Lichtbilder Vortrag über Frauenverhältnisse. Alle Genossinnen werden ersucht, pünktlich in dieser Versammlung zu erscheinen. Gäste können eingeführt werden.
- SPD-Mitglieder! Die Fraktionsleitung macht darauf aufmerksam, daß sämtliche Delegierte heute abend pünktlich 7 Uhr zur Generalversammlung im „Volkspart“ zu erscheinen haben, da eine äußerst wichtige Tagesordnung vorliegt.

## Wieder Ausflug in Potemkins Dörfer

### Kommunistischer Theaterdonner um eine „Rußlanddelegation“

Die Kommunisten haben wieder einen neuen Schächer: sie veranstalten „Berichtertatternterferenzen sozialdemokratischer Ausflugs-Delegierte“. Mit diesem Nummel haben sie am Sonntag in Zeitz begonnen, und wollte man dem „Klassenkampf“ trauen, so müßten sie dabei einen unerhörten Erfolg zu erzielen gehabt haben. Neben den besagten „Leberrittern“, berichtet das Volksdemokratienblatt von 129 Sozialdemokraten, die in 65 sozialdemokratischen Versammlungen als „Delegierte“ für die „Konferenz“ gewählt wurden. Seiber haben die Kommunisten verümt, bekanntzugeben, wie und wo diese Wahlen vor sich gegangen sein sollen. Unter anderem renommierte der „Klassenkampf“ von 20 Sozialdemokraten, die als „Delegierte“ in einer „Massenversammlung“ in Zeitz gewählt worden sein sollen. Unser Feind-Prüderblatt, der „Volksbote“, hat sich daraufhin für diese „Massenversammlung“ interessiert und bei dem Kommunistenblatt nach den Namen der Delegierten angetragt; allein der „Klassenkampf“ schweigt sich über die „Details“ hartnäckig aus.

### Keine Antwort ist auch eine Antwort!

Und nun zu der Rußlandreise selbst! Da überschlägt sich der „Klassenkampf“ vor Freude, daß sich in dem 700 Mitglieder zählenden Unterbezirk Zeitz nach langem Suchen ein Sozialdemokrat gefunden — der andere „Delegierte“ war aus Zeitz — das sich nach Rußland schicken ließ. Die Ausflugsleiter erhielten freie Fahrt, wohneten in guten Hotels, hielten gut und hatten auch sonst Annehmlichkeiten, auf die ein Arbeiter heute eben verzichten muß. Die Rußlanddelegierten verließen zwar kein Wort Rußisch, trotzdem kamen sie mit den russischen Arbeitern, die wiederum kein Wort Deutsch fochren, kaum in Berührung. Um nun für die russischen „Vohltaten“ dankbar zu sein, hatten sie jetzt gut ein-

gepaute Vorträge über den „sozialistischen Aufbau in der Sowjet-Union“. Die beiden mögen denken und meinen, was sie wollen, sie mögen subjektiv ehrlich sein: objektiv sind sie forrumpiert.

Das Theater, das heute die Sowjets den „Rußlanddelegationen“ vorpielen, ist in der russischen Geschichte bekanntlich keineswegs neu. Zur Zeit der Kaiserin Katharina konnte der Gouverneur Potemkin prächtige Dörfer aus bemalten Pappe- und Holzplanken auf, an denen dann die Jarin vorbeiführ, um sich von den Fortschritten der „Kolonisation“ zu überzeugen. Setzt man an Stelle des Wortes „Kolonisation“ „bolshewistische Aufbau“, dann hat man die Parallele zu den Rußlanddelegationen.

Wenn den Kommunisten und der Sowjet-Regierung wirklich daran liegen sollte, daß Klarheit über Rußland geschaffen wird — und das ist nicht der Fall —, warum lassen sie keine russischen Arbeiterdelegationen in das „gelobte Land“? Die Sozialdemokratische Partei hat sich bereit erklärt, Delegationen sozialdemokratischer Arbeiter nach Rußland zu senden, falls ihnen volle Bewegungsfreiheit zugesichert wird. Des weiteren sollen russische Parteigenossen, die Land und Sprache genau kennen, als Führer und Dolmetscher mitwirken. Die Sozialdemokraten wollen nicht als Gäste der russischen Regierung hinföhren, sondern die Kosten der Reise selbst tragen.

Eine solche Reise hat aber das angeblich proletarische Rußland bisher stets abgelehnt, dafür aber den Vertretern des Kapitalismus aller Länder seine Tore weit geöffnet. Solange die Rußlanddelegationen das Tageslicht scheuen müssen, können sie von keinem Sozialdemokraten ernst genommen werden.

### Angewidert

#### Die Leipziger Theologen für Professor Dehn

Die theologische Fakultät der Universität Leipzig hat sich für Professor Dehn erklärt, indem sie ihrem Vorüberden, der von nationalsozialistischer Seite wegen seiner scharfen Beurteilung der hallischen Ausbreitungen angegriffen worden war, mit überwältigender Mehrheit ihr Vertrauen auspropr.

Nach einem Bericht der „Voll. Jg.“ teilte der Studentensprecher Runge dabei mit, er habe mit ausdrücklicher Billigung des Rektors Prof. Ritt der Vertung der Leipziger Deutschen Studentenschaft in einem Briefe seine höchste Mißbilligung wegen ihrer in Zeitz Dehn entgegenommenen Haltung ausgesprochen. Runge fügte hinzu, von der studentischen Ergraffung, wie sie bei der hallischen Affäre terroristisch gultage getreten sei, schloßten sich alle ehemaligen Frontkämpfer in den Reihen des deutschen Akademikers angedüert.

Dehn erscheine jetzt auch in den Augen der 27 Heidelberger Professoren, die seinerzeit gegen seine Berufung gewesen seien, als rechtfertigt.

Leipzig und Halle liegen bekanntlich nicht weit voneinander entfernt, und doch weilt in Leipzig, wie es scheint, ein ganz anderer Wind als in Halle.

### „Revolutionäre“ mit Passionsberechtigung

Herr Wilhelm Koenen, der Verwalter der mitteldeutschen Zodenversammlung SPD, ist, wie wir berichten, aus dem Zentralverband der Angestellten ausgeschlossen worden, weil er in einer SPD-Versammlung gegen die Gewerkschaft, deren Mitglieds er bis jetzt war, in der inoffiziellen Weise sprach. Es ist nicht uninteressant, was die kommunistische „Arbeiterpolitik“ dazu sagt. Das Blatt schreibt:

„Wesentlich als die Tatsache des Anschlusses erscheint uns hier das Verhalten W. Koenens innerhalb des Verbandes. Sowohl in Halle als auch in Berlin hat man nie etwas davon gehört, daß Koenen sich innerhalb des SPD, oppositionell betätigte. Obwohl Koenen in Halle anfänglich gehörte er dem SPD in Berlin an. Während er im „Volkswirtschaftlichen Kurs“, dem mitteldeutschen Funktionärkongress, nach Etzsch und Froben die gewerkschaftlich organisierten Kommunisten wegen ihrer Passivität in den Gewerkschaften absöhrte, tat er persönlich nichts zur Stärkung der Opposition. Für ihn selbst, aber alle diese schönen Tadeln „vom Kampf an der inn.gewerkschaftlichen Front“ schein-

bar keine Geltung. Er machte es hier genau so wie der Bezirksleiter Arur Samich in der 28. Halle-Verlebung, der das Maßregeln in den Versammlungen des SPD, mit dem Hinweis auf den eventuellen Verlust seiner späteren Parteimitgliedschaften. Robuste Maulaufreier ja, aber nur insofern die Peniten nicht geföhrt wird.

### Die Nazis und die Wirtschaft

Das Wirtschaftsprogramm der NSDAP behandelte in einem Vortrag, den er am Sonnabend in Halle hielt, der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung der Reichszentrale der NSDAP Dr. Wagner. Die Versammlung war nicht öffentlich, vielmehr waren Einladungen an alle Kreise der Wirtschaft ergangen. Dr. Wagner legte, wie aus den Berichten der hiesigen Presse zu ersehen ist, es ob ein fehlerhaftes Wirtschaftsprogramm aufzustellen. Er beschränkt sich darauf, fernzulegen abzudecken, die zu erreichen man bestrebt sein müsse, wobei Tempo und Form der Bewirtschaftung dieser Fernziele sich aus der jeweiligen Lage zu ergeben haben.

In der Samplage stellt die NSDAP folgende Gesichtspunkte in den Vordergrund: Lösung Deutschlands aus dem Verbund des Weltmarktes, Befestigung der Finanzen erforderlichen Kapitalismus, dafür Beteiligung aller Arbeitenden am Ertrag der Produktion, Freisetzung der Lohn- und Gehaltsbindungen durch ständische Kammeren, alle Unterwerfung der Gewerkschaften, Aufhebung des Tarifrechts, Auflösung der Sozialversicherung usw.

Alle Dinge, die von den Naziglatoren, die in öffentlichen Volksversammlungen den Dummensfang zu betreiben haben, plattweg abgelehnt werden. Deutlicher kann der arbeitervfeindliche Charakter dieser sogenannten Arbeiterpartei wohl nicht entfüllt werden, als es durch den Nazidorfor Wagner geschah!

### Urteil gegen SPD-Verbandskassierer rechtssträftig

Der Kassierer des Verbandskassiererverbandes in Rammberg, Halle, war im Juli vom Schöffengericht in Rammberg wegen Betrugs und Unterschlagung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es handelt sich um einen Freiheitsstrag von etwa 1400 RM. Auf Berufung wurde die Strafe am 16. September von der Strafkammer auf 2 Monate Gefängnis ermäßigt. Die gegen dieses Urteil eingelegte Revision ist jetzt verworfen worden, so daß das Urteil rechtssträftig geworden ist.



# Englands neue Schutzzölle

## 50 Prozent Wertzölle auf zahlreiche Fertigwaren - Ein Erfolg der Kontraktanten

Auf Grund des Antidumpinggesetzes hat der englische Handelsminister Ende der vergangenen Woche die angelaufenen englischen Wertzölle veröffentlicht. Sie sind schlimmer ausgefallen, als zu erwarten war. Für einen erheblichen Teil industrieller Fertigwaren sind Wertzölle in Höhe von 50 Prozent in Kraft gesetzt worden, die bis zum 25. November, mit Ausnahme von Textilwaren, die bereits für einige Zeit vorangegangenen beschützenden Schutzzölle, für vier weitere

Jahren, insbesondere Deutschland, die Textilindustrie und Zelleisen, aber auch Frankreich und Belgien fast betroffen. Besonders schwer sind die Auswirkungen für die deutsche Exportindustrie. Die deutsche Ausfuhr nach England betrug in den ersten drei Monaten 1931 - 800 Millionen Mark. Auf die mit dem neuen Wertzoll belegten Waren entfallen hiervon circa 150 Millionen Mark, also fast 20 Prozent der deutschen England-Ausfuhr. Einen ganz schweren Schlag erhalten einzelne Zweige der deutschen Textilindustrie, insbesondere die jüdische Strumpfindustrie, die im Handel Stoffhandelsindustrie und die Wolllindustrie. Von der großen deutschen Ausfuhr an Knäuelstrümpfen nach England bisher die Hälfte ab, von dem Export an Stoffhandeln etwa ein Drittel. Mehr als 40 Millionen Mark betrug in den ersten neun Monaten die Ausfuhr an Stoffen und sonstigen Vollerzeugnissen nach England. Aber auch zahlreiche andere Industriezweige und deren Arbeiter werden unter den Folgen der englischen Zollmaßnahmen zu leiden haben.

Man muß man sich berücksichtigen, daß es sich bei den bisher in Kraft getretenen Maßnahmen nur um die ersten Zollanhebungen handelt und es ist zu befürchten, daß

**noch weitere Zollmaßnahmen, insbesondere zugunsten der englischen Schwerindustrie folgen können.**

Unsere Delegationen haben sich vor einigen Wochen außerordentlich über die Maßnahmen der Arbeiterpartei gegen und den Sieg der Kontraktanten als Niederlage des Marxismus" begrüßt. Die Dichtung für die juristische Schadenersatz erhält die deutsche Wirtschaft jetzt von den englischen Schutzzöllen. Wollen sich die englischen Industriellen durch hohe Schutzzölle gegen ausländische Einfuhr wehren, so werden die anderen Industrieländer wieder ihre Schutzzölle erhöhen, um die Einfuhr aus England abzufeuern. Mit dieser kapitalistischen Unorganisations kann jedenfalls die Weltwirtschaftsfrage nicht bewagnen werden.

### Beamten auf Korfika sind gefährlich

Simonetti, der korfische Konsul, hat sich rühmend über den gefährlichen Räuberhauptmann Bertoli äußern zu haben, hat jetzt die Belohnung von 50.000 Mk. erhalten, die die französische Regierung und die Hotelbesitzer Korfikas auf den Kopf des berüchtigten Banditen ausgesetzt hatten. Simonetti und seine beiden Helfer auf Bertoli's Bande, die ihren Hauptmann verraten und sich dadurch einen Anteil an der ausgelegten Belohnung sicherten, beschließen so rasch wie möglich nach Frankreich zu verschwinden, um der Belohnung, die sie fürchten müssen, zu entgehen, denn trotz dem polizei-

lichen und militärischen Nachsuche wird sich sicher einer der Verwandten Bertoli's finden, der sich dem Gebot der Ehre nicht entziehen wird, Rache zu üben.

Bei dieser Gelegenheit sei auch eines ergabigen Zwischenfalles gedacht, der sich im Gefängnis von Ajaccio abspielte. Hier liegen die beiden früheren Geliebten des nicht minder berüchtigten Hauptmanns Spada in einer Zelle. Maria Cavallini, die Schwester eines fürstlich von den Genuesen erhobenen Barbers, und Antonietta Vecca, die Gefängniswärterin überreichten die beiden bei einer beifälligen Auseinandersetzung, die sich aus der Befürchtung der ersten entstand, daß ihre Rivalinnen der Zelle für das Bett Spada's gehoben habe. Nur das Zutrittstrennen der Wachen konnte verhindern, daß sich die beiden Schwestern in die Haare gerieten.

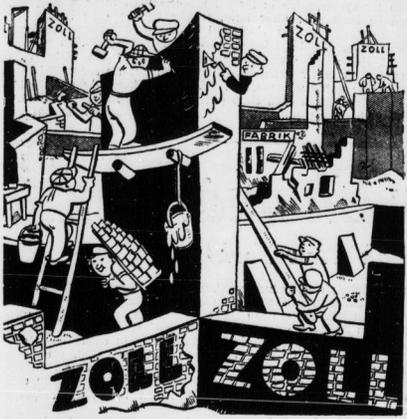
### Secum gegen Schlafkrankheit

Eine Gruppe von Gelehrten der Universität Kalifornien berichtet über einen Versuch, der im Falle der Heilung eines miasmatischen Befalls der Schlafkrankheit einleitet wird. Der Versuch wird mit dem Blut eines Krotzbiels angelegt, das aus Neuaratorialafrika stammt und zur Zeit im New Yorker Aquarium gehalten wird. Dr. Torrance, der zu der Gelehrtengruppe gehört, hatte auf einer seiner Forschungsreisen durch den dunklen Erdteil ein junges Krotzbiel gefangen, auf die er die Erreger der Schlafkrankheit übertrug. Das eine Krotzbiel starb. Das andere hat die Krankheit überstanden und soll den bevorstehenden Versuchen dienen, bei denen es um die Gewinnung eines Serums zur Behandlung der furchtbaren Schlafkrankheit geht.

### Rundfunk-Programme

**Leipzig**  
 Mittwoch 6.30: Jungmannslied. Aufstiegslied: Frühlingserwartung (Schallplatten). 8.15 bis 8.30: Dicht der Götter. 12. Wetter, Wetterbericht und Scherzreden. 12.10: Aus Hoffischen Capricen (Schallplatten). 12.55: Sprechstücke. 13.20: Wetterbericht. 13.30: Sprechstücke. Was aus uns geht (Schallplatten). 14. Vönerballett. 14.30: Aus Sprechstücken. 15. Wetter aus der Geschichte des Leipziger Schwanenbades. 16.10: Aus Sprechstücken. 16.30: Wetterbericht. 16.45: Wetterbericht. 17. Wetterbericht. 17.10: Aus Sprechstücken. 17.30: Aus Sprechstücken. 17.45: Wetterbericht. 18.30: Aus Sprechstücken. 18.45: Wetterbericht. 19.30: Aus Sprechstücken. 19.45: Wetterbericht. 20.30: Aus Sprechstücken. 20.45: Wetterbericht. 21.30: Aus Sprechstücken. 21.45: Wetterbericht. 22.15: Nachrichten. Aufstiegslied bis 23.00: Zusammenf.

**Königswusterhausen**  
 Mittwoch 6.30: Jungmannslied. Aufstiegslied: Frühlingserwartung. 9. Berliner Schallplatten. 9.35: Kritik und Korrektur. Dr. H. Geier. 10.35: Nachrichten. 11.30: Der Hieb der beiden Götter. Dr. H. Geier. 12. Wetterbericht. 12.10: Aus Hoffischen Capricen (Schallplatten). 12.55: Sprechstücke. 13.20: Wetterbericht. 13.30: Sprechstücke. Was aus uns geht (Schallplatten). 14. Vönerballett. 14.30: Aus Sprechstücken. 15. Wetter aus der Geschichte des Leipziger Schwanenbades. 16.10: Aus Sprechstücken. 16.30: Wetterbericht. 16.45: Wetterbericht. 17. Wetterbericht. 17.10: Aus Sprechstücken. 17.30: Aus Sprechstücken. 17.45: Wetterbericht. 18.30: Aus Sprechstücken. 18.45: Wetterbericht. 19.30: Aus Sprechstücken. 19.45: Wetterbericht. 20.30: Aus Sprechstücken. 20.45: Wetterbericht. 21.30: Aus Sprechstücken. 21.45: Wetterbericht. 22.15: Nachrichten. Aufstiegslied bis 23.00: Zusammenf.



### Humor des Tages

Während die Weltwirtschaft immer schwerer den Druck der Weltwirtschaftsfrage zu spüren bekommt und für ihre Produkte kaum mehr Absatzmöglichkeiten findet, haben zahlreiche Länder auf neue die Zollmannen erhöht. Dadurch sind die Absatzmöglichkeiten und damit die Arbeitslosigkeit nur noch verstärkt worden.

„Es gibt keine Arbeitslosigkeit mehr. Alle Mann auf den Bau der großen Zollmannen!“

schmiedern, keramische Waren, Stoffhandelswaren, Papier, sind von ihrem bisherigen Satz von 33% auf 50 Prozent erhöht worden, sondern der

Preis der zollpflichtigen Waren ist ganz wesentlich erhöht worden.

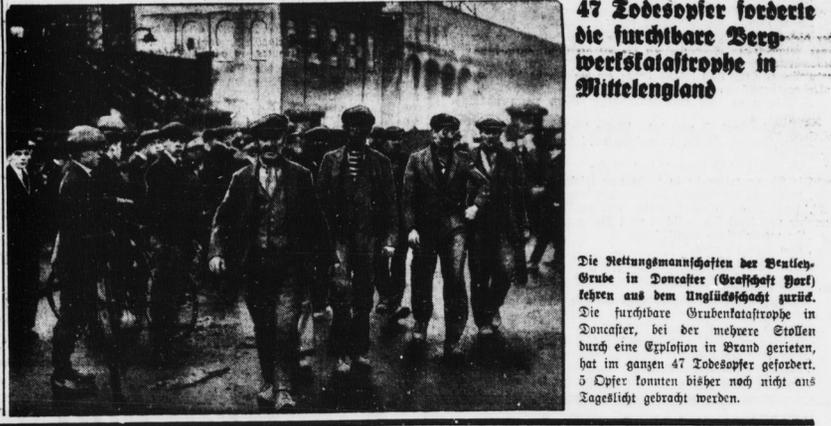
Für viele Gebiete der Textil- und Bekleidungsindustrie, wie für die Wolllindustrie und Leinenindustrie, ferner für die Zerkonfektion und Lederhandelsindustrie, ist der erforderte hohe Zollsatz von 50 Prozent geschaffen worden. Desgleichen werden Wertzölle in Höhe von 50 Prozent auf die Einfuhr von Wertgegenständen, Schmuckwaren, Spielzeug, Radios, Radiosparten, kosmetischen Waren, Gummitreifen u. a. m. gelegt.

Nach den bisherigen Londoner Preisformularen sollen die zollpflichtigen Waren nach den Einfuhrzöllen von 1930 eine Wertminderung von circa 600 Millionen Mark umfassen. Das entspräche etwa 10 Prozent der englischen Fertigwareneinfuhr von 1930. Jedoch handelt es sich u. E. bei dieser Angabe noch um eine Unterschätzung. Nach den Einfuhrziffern der ersten sechs Monate des laufenden Jahres dürften von nun an etwa

### 15 Prozent der englischen Fertigwareneinfuhr mit dem 50prozentigen Wertzoll belegt

sein. Dieser Zollsatz dürfte zusätzlich der 50prozentigen Handlungsminderung auf zahlreichen Gebieten prohibitorisch, wie eine Einfuhrsperre, wirken. Nur solche deutschen Exportwaren, die schon bisher auf Grund ihrer Qualität und Beliebtheit für den englischen Markt unantastbar sind, werden möglicherweise über diese erhöhten Zölle hinwegkommen.

Von den englischen Zöllen werden in erster Reihe die Kontinent-



**47 Todesopfer forderte die furchtbare Bergwerkskatastrophe in Mittelengland**

Die Rettungsmannschaften der Welles-Grube in Doncaster (Grafesshaft York) kehren aus dem Unglücksort zurück. Die furchtbare Grubenkatastrophe in Doncaster, bei der mehrere Stellen durch eine Explosion in Brand gerieten, hat im ganzen 47 Todesopfer gefordert. 5 Opfer konnten bisher noch nicht am Tageslicht gebracht werden.

### Balladen-Abund Leo Schückendorf

Der Dichter- und Kritiker, den das ehemalige Mitglied der Berliner Staatsoper, Kammeränger Leo Schückendorf, im holländischen Thaliaaal gab, war ein großer künstlerischer Erfolg. Leo Schückendorf verlor sich voll und ganz dem Typus des „großen Sängers“, eine markante Persönlichkeit, die schon durch die Sicherheit des Auftretens einnimmt, eine Sicherheit, die auch seinen Gesang charakterisiert. Schückendorf spricht tatsächlich aus dem Vollen, sein sonores Organ ist von einer Schönheit nie ermüdenen Fälle. Hinzu kommt die ungenügende mimische Ausdruckskraft des Künstlers, die schon in den vorangegangenen Sprechrollen im vortrefflichen zum Ausdruck kam. Überhaupt hat der Sänger gerade zu diesen Balladen das richtige intime Verhältnis, sein charmanter, lebendiger Vortrag wird manchen, dieser Kunstform ferner stehenden eine weitestlich bessere Meinung vom künstlerischen Wert der deutschen Balladen beigebracht haben. Und in der Tat sprach aus den gebotenen Werken die Universalität eines im multifachen Erleben der verschiedensten Schattungen, eine Charakterisierungskraft, die nie zum Scheitern wird, die erste Auswahl aus dem reichen Schaffen keineswegs, die gegenständlich illustrieren die Zustände der Handlung. Abschließend agiert der begleitende Intergrund der Schauer vom „Möhrenfürsten auf der Meise“, gemalt unheimlich in „Edins Weckerheit“, demgegenüber steht der kleine Humor, der besonders in der zweiten Ballade „Der kleine Kubak“ sichtbar wird und der auch wiederum in ganz anderer Form) der reizenden multifachen Behandlung des „Sogais-Liedes“ innewohnt. Ganz fähig aber die (unbekannte) Ironie in der „Wandlungen Glode“, jenem Schückendorf'schen Aufsatz einer überlebten Babodogil, die sich etwas darauf einbildet, ein Kind durch Händchen zu machen zum regelmäßigen Strich zu zwingen.

In Dresden brachte Leo Schückendorf nur zwei von Richard Strauß, von denen das schwerere „Der Steinflöter“ der beneute Text hatte, dem verarmt schillernden, solennistischen Arbeitssang eines Steinflöters fehlt jede reale Beziehung,

mit Arbeitserleichterung zu et was nicht das geringste zu tun. Völlendste Gelangenschaft und höchste mimische und sprachliche Ausleistung sprach aus den vorerzählten Opernarien, besonders aus der großartigen 5000-Takter-Ärie des Vorkinglers, „Widderhug“, die den Wunsch entstehen ließen, den Künstler auch in der Oper wieder zu begegnen. Das Publikum erging sich durch starken Beifall eine Reihe von Jugenden.

Eine derartige Annullation an Werk und Sänger, wie sie aus der Begleitung des als Kammermusik aus in Halle bereits bekannten Leipziger Pianisten Fritz Weigmann sprach, wird selbst Leo Schückendorf nicht allzu oft vorgefallen haben. Abgesehen von der selbstherrlich vollendeten Tendenz zeigte Fritz Weigmann gerade in den Söwe-Balladen unvorhergesehenes Bemühen. Als Zuhler brachte er - neben Chopins viertem vorgetragenem As-Dur-Opus 25 - Schuberts monumentale Wanderversätze in einer fast präudierenden, weitwührenden Rührtheit.

**Stadttheater.** Heute abend 8 Uhr zum ersten Male in neuer Einleitung Schopenhauers Trauerspiel „König Lear“. - Am Dienstag der kommenden Woche geht als Ergänzung Effenbods fünfte Oper „Robin Hood“ in Szene. - Morgen, Mittwoch, findet eine neue Aufführung von Berlioz Oper „Aida“ statt. Das Werk, das kürzlich in Szene ging, fand bei der Presse reichen Beifall. Der Chor ist wie in der ersten Aufführung auf über 100 Mitwirkende verstärkt.

Die mirfame Bekämpfung des vorzeitigen Alters.“ Von Dr. med. Wallen. Mit 15 Bildern, 80 Seiten, Preis 2 Mk. Er-schienen im Bildverlag des Verlags, Stuttgart.

Die wissenschaftlichen Fortschritte haben die Ursachen des vorzeitigen Alters erklärt und machen eine mirfame Bekämpfung dieses Alters leicht möglich. Normale Alter ist jedoch nicht diese Ursachen kennt und weiß, wie er sie in seiner persönlichen Lebensführung bekämpfen kann. Das ist das Ziel des Buches, es will Führer zu gesundem und lebensfähigem Alter sein und es zeigt vor allem, wie vorzeitiger Verlust der Lebenskraft durch das Zusammenwirken einer ganzen Reihe von Ursachen zu vermeiden ist.

### Ein modernes Datorium

Die Musikliteratur der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart ist an Oratorienwerken sehr arm. Deshalb mußte die Berliner Aufführung des Datoriums, „Das Unaufrichtige“ von dem vielumstrittenen Paul Hindemith (Text von Gottfried Benn) besonders lebhaften Interesse begegnen. Leider hat der Komponist die Erwartungen, die man auf ihn setzen durfte, enttäuscht. Sein neuestes Werk bedeutet keine Bereicherung unserer Datoriumliteratur und dürfte kaum menschenwürdigen Anknüpfung in unsere Konzertsäle finden.

Den „unaufrichtigen“ Wandel im Werden und Vergehen der Welt berührt der Textdichter zu schäubern. Aber seine sehr unglückselige Dichtung ist ein krauses Gemengel billiger Gemeinplätze, „neuländischer“ Phrasen und rauschenden Wortprunks. Hindemiths Betonung ist im wesentlichen Verstandesarbeit, der - bei der vielfachen Unklarheit und dem Mangel an Originalität immerhin verständlich - die natürliche multifache Inspiration fehlt. Der Mangel an schöpferischer Originalität wird durch frampfige geistige Disbarmonien, das Fehlen eines echten großartigen Pathos durch bombastischen Värm ersetzt. Nur an einzelnen Stellen, zumal in einigen eigenartigen instrumentalen Reigen der Orchesterleitung, die auch von fern etwas von urmächtiger Melodie erkennen lassen, kommt die Gedächtnis des Führers unserer jüngsten Musikergeneration zum Vordringen. Der größte Mangel des Datoriums ist, die wir so gut brauchen könnten, ist Hindemith nicht gelungen, und es scheint, als ob Arnold Schönberg noch immer den letzten Gipfel deutscher Musikschöpfung darstelle. Die mehrheitlich vollendete Wiedergabe des Werkes war ein neuer Triumph des unerhört mitreißenden Dirigenten Otto Klemperer, der bei seinem ersten Erscheinen in der Berliner Sinfonieorchester nach der Zuhörer der von ihm geleiteten Groß-Oper stürmische Beifalls-Handgebungen ernten durfte.



# Widerspruchsgeist

"Mutter, ich hab' solchen Hunger. Gib mir ein Stück Brot!"  
 "Nein, wir essen gleich zu Mittag. Spiel! solange mit deinem Puppen!"  
 "Ach, die alten Puppen! Ich hab' sie schon über." Aber Wally hat doch ihre Puppen, denn macht ist, daß sie gar zu gern mit ihnen spielt.  
 "So, nun komm zum Essen!" sagt die Mutter sehr Mühselig.  
 "Ach, nun soll ich zu Tisch, wo ich doch gar keinen Hunger habe!"  
 "Vor jedem Nimmst du hastest du weichen."  
 "Aber jetzt habe ich keinen. Ich muß auch erst die Puppen-sachen wegnehmen."  
 "Das kannst du später tun. Die Suppe wird kalt."  
 "Dann esse ich die Ecken, als die anderen die Suppe bereits verzehrt haben."  
 "Die Suppe ist nicht mehr heiß; die schmeckt mir nicht!"  
 "Nun ist du sie eben trocknen, und nächstens kommst du rechtzeitig zu Tisch. Verstanden?" sagt Vater. Wally mag keine Widerrede mehr. Widerwillig ist sie.  
 "Wally", sagt Vater nach dem Essen, "wenn du mit den Aufgäben fertig bist, holt du mir ein Paket Labak."  
 "Das kann der Gagar gerade lo zu befahren."  
 "Ubenlogut kannst du es tun."  
 "Warum muß denn ausgerechnet ich es immer sein?"  
 "So frag Edgar, ob er statt deiner gehen will?" versucht Mutter einzuwenden.  
 "Ich, ob ich in den frage, geht ich lieber selbst."  
 Wally kommt mit der Begehrung zurück und legt sich an ihre Schularbeiten. Sie schlägt das Schreibeis auf. Was ihr der Lehrer einflößt, immer das große D zu unterstreichen! Wie ob es etwas ausmachte, wenn der Bogen lo herumginge, weil Wally ihn schon fand? Ein aller Dacht! Ihre Schifane! Doch sie nun wieder dahinter sitzen mußte! Doch wohl über übel muß Wally das Du üben, lo ist nicht hinterher einen Sturm zu Hause gehen, wenn schlechter Noten. Aber der Widerspruchsgeist, der in Wallys Köpfchen spukt, befehlt der Hand, bringt in die Heber, drängt sich in den Bogen des großen D, daß er immer wieder mislingt. Es dauert eine ganze Weile, bis Wally seiner einzigen mehren Herr wird und schließlich das Schreiben in vorgerückter Weise erledigt. Dann kommt das Defizit an die Reihe. Sie soll es zweimal lesen, damit sie es sicher kann. Das ist wieder Unfair! Einmal genügt vollständig.  
 Wally ist fertig mit ihren Aufgaben. Die Bücher fliegen in den Ranken, in die Bücherlade. Was sie doch arbeitslos! Wie sieht das denn aus da drinnen?" ermahnt die Mutter. Alles fliegt wieder drüber und drunter. Nun erst redt. Welt Mutter etwas daran auszulassen hat.  
 "Hier ist deine Milch. Ich das Brötchen dazu!"  
 "I, wo, das eh ich doch nachher."  
 "Set dich nicht so launisch!"  
 "Aber warum's mir hinterher besser schmeckt?"  
 "Gut, so trink endlich und ist hinterher."  
 Aber Wally schließt die Tasse bedeckt und beginnt das Brötchen zu knabbern.  
 "Was ist denn nun wieder los? Du wollest doch das Brötchen hinterher essen!"  
 "Ich kann es doch auch mal vorher essen, wenn ich Appetit darauf habe."  
 Das Weisheit! ist verehrt. Wally läuft auf die Straße.  
 "Zag, Wally! Willst du mitspielen?" fragen ein paar Nachbarskinder.  
 "Ich heute nicht daran", sagt Wally.  
 Die Kinder lassen sie in Ruhe und spielen allein. Wally steht daheim und denkt die Straße hin. Sie langweilt sich. "Ich spiel mit", sagt sie auf einmal, reißt zwei verklärte Hände auseinander und stellt sich zwischen zwei Mädchen.  
 "Du wollest doch nicht?"  
 "Dann mit ich spielen."  
 "Aber ich hab' keine Brücke."  
 "Ach, wieder das dumme Spiel! Das haben wir nun schon alle Tage gespielt."  
 "Aber wollest du was anderes als mir. Was willst du denn spielen?"  
 "Nabend was. Nur nicht Brücke."  
 "Spielen wir Rat' und Maus", schlägt Fritz vor.  
 "Das mag ich nicht."  
 "Dritten abschließen vieldiehl!"  
 "Da muß man so arg rennen; das strengt lo an."

**Der Ringelreihen?**  
 "So'n Babbypiel! Dann schon lieber Brücke."  
 Und nun spielt Wally das Spiel, das sie auch sonst jeden Tag verlangt, heute jedoch ausgefallen hat, und gibt sich ihm mit Wärme hin, wie immer.

**Woher kommt nun Wallys Widerspruchsgeist?**  
 Wally ist das älteste Kind in der Familie. Sie wurde verwöhnt, solange sie die einzige war, und sie hatte bald herausgefunden, womit man den Erwachsenen einen Gefallen tun konnte. Man müßte die Nahrung nahm, auf Tischchen ging, zur selbigen Zeit bereit war, zu schlafen, lo wurde man belobt. Verweigerter man es, lo wurden die Eltern unwillig. Wallys Mutter war von jeder eine weiche Frau. Sie liebte ihr Kind abgöttisch, konnte nicht mit anhören, wenn es schrie. Doch je mehr sie nachgab, um lo mehr schrie Wally, wurde um lo launischer, und ludte immer neue Gründe, warum sie dieses oder jenes nicht tun wollte oder konnte. So alter sie wurde, um lo schlimmer trieb sie es. Da griff der Vater energisch ein: die Erziehung nahm eine entgegengelegte Richtung. Man fand nun etwas an Wally zu tabeln, zu ver-

bessern. Man machte ihr Vorwürfe auf Schritt und Tritt. Nun büßte sich Wallys hochgezüchteter Geltungsdrang auf, der bislang alle unterdrückt hatte, um wenigstens ins Maßlose. Sie sah ihre Fehler nicht ein. Sie dachte nicht daran, ihre Ansprüche an die Unterordnung der anderen unter ihren Willen aufzugeben. Sie fand sich nur getränkt, ungerecht behandelt. Und sie baute den Demütigungen, die man ihr etwa zu bereiten gedachte, in jedem Augenblick vor, indem sie sich ganz mit Widerspruch wappnete, sich dahinter vergräbte. Sie trat nicht mehr bei den Eltern, noch sonst jemandem mehr eine fremdbestimmte Entscheidung gegenüber. Sie und alles scheint ihr ständig bereit und dazu angehen zu sein, sie zu beschuldigen, zu ärgern, zu verurteilen, zu erniedrigen. Wie Liebesbedürftigkeit in ihr hat sich gewandelt in Abneigung, daß sie selbst nicht mehr weiß, wo sie lebt, wo sie steht. Ihr ganzer Charakter ist ein einziger heftiger Widerspruch. Ständiger Widerspruch scheint ihr Selbst- und Lebenszweck geworden zu sein.

Dieses negative Erziehungsergebnis, daß Wallys Wesen ausmacht, muß zu der Erkenntnis führen, daß nur die rechte Mischung von Liebe und Verlangung, von Milde und Strenge dem Kinde die Möglichkeit zum Aufbau eines gleichmäßigen, harmonischen Charakters gibt.  
 Sascha Rosenthal.

# Volkstanz der Ehemänner

Von Weare Holbrook (New York)

**Volksstänze sind heute die große Mode in Amerika.**  
 An Festlichkeiten gründete Frau Chellis eine Vereinigung zur Pflege der Volksstänze. Alle Hausfrauen des Ortes traten ihr bei. Die erste Veranstaltung sollte der Verherrlichung der Landwirtschaft gewidmet sein. Ein Weizenpreis von zweieinhalbzig Cents das Bushel ist zwar nicht der geeignete Anlaß zum Feste feiern, aber Frau Chellis meinte, es müßte etwas getan werden, um die Moral der Landwirte zu heben.  
 Die Frauen von Regelschulen, begierig, sich im Interesse der Kunst ein paar Pfund Rergemüht abzuarbeiten, kamen in hellen Scharen. Die Proben waren anstrengend und zeitraubend. So erregte es sich immer wieder, daß die Ehemänner, wenn sie abends aus dem Büro nach Hause kamen, ihre Frauen erschöpft auf dem Sofa liegend vorfinden und feinerlei Anstalten zur Zubereitung eines Abendessens getroffen worden waren.  
 Nach drei Wochen, gefeiert durch kalte Mahlzeiten, selbstgemachte Betten und ungeselliges Geden, wurde Herr Chellis widerpenig. "Wie lange wird denn dieser Volksstanz-Mahlsinn noch fortdauern?" fragte er.  
 "Ich muß schon sehr bitten!" antwortete Frau Chellis. "Wir dienen der Kunst. Nächste Woche sind wir mit den Proben für 'Rob der Landwirtschaft' fertig. Aber dann beginnen wir gleich mit der Vorarbeit für die Weizenabholfsstänze."  
 "Wie wird denn das, 'Rob der Landwirtschaft' aussehen?"  
 "Es besteht aus vier Teilen", erwiderte Frau Chellis. "Der erste Teil heißt Frühling. Wir kommen im Schönheitspark auf die Bühne und schwingen unsere Arme hin und her, als ob wir sehr müde wären. Dann der Sommer. Wir bringen in die Luft, um das Waschen der Haare zu veranschaulichen, und rennen hin und her wie Weisenfelder im Winde."  
 "Hm...," wandte Herr Chellis beiseiden ein, der noch nie Weisenfeld hin und her rennen gesehen hatte.  
 "Der dritte Teil ist der Herbst", fuhr Frau Chellis unbeeinträchtigt fort. "Wir kommen als Dreier auf die Bühne und singen bei der Arbeit. Wir werden schwingen die Sichel und drehen sich rhythmisch hin und her. Der vierte Teil heißt selbstverständlich Winter. Ueber diesen Teil bin ich mir noch nicht vollständig im klaren. Kannst du mir vielleicht sagen, was mit dem Getreide geschieht, wenn man es in Garben gebunden und geböhden hat?"  
 "Genau das möchte ich die amerikanischen Farmer für ihr Leben gern herausbekommen. Sie wissen das nicht, was sie mit ihrem Getreide anfangen sollen", antwortete ihr Gatte.  
 "Nun, ich werde das schon zustandebringen", schloß Frau Chellis die Unterhaltung. "Die Hauptache ist, daß wir durch unseren Rhythmus die Boese der Arbeit veranschaulichen!"  
 Diese Bemerkung gab Herr Chellis zu denken. In aller Heftigkeit ludte er die Ehemänner von Regelschulen auf, bei den Festen in der Vereinigung zur Pflege des Volksstanzes tätig waren.

und gründete ein Konturenunternehmen. Aber hier wurden nur wenige Frauen veranlaßt. Am Vorabend der Veranstaltung, 'Rob der Landwirtschaft' wurden die vom Volksstanz ergebenden Gattinnen zu einem Langabend, 'Rob der Hausarbeit' eingeladen.  
 "Was wir antreiben", sagte Herr Chellis in einer kurzen einleitenden Ansprache an die versammelten Frauen, "ist, ein wenig Spaß in eurem Alltag zu bringen. Wir wollen euch eine heile und Würde der Arbeit vor Augen führen. Wir wollen euch zeigen, daß auch die häusliche Arbeit von rhythmischer Boese erfüllt ist!"  
 Hier lehte das Orchester ein, und zwölf Chöre sangen auf die Bühne. Sie trugen saubere, weiße Servierkleider. Ihren Hemden fehlten die Knöpfe, weshalb sie vorn durch Sicherheitsnadeln zusammengehalten waren. Sie trugen keine Schuhe, sondern nur Strümpfe, durch deren Löcher Ferse und Zehen sichtbar waren. Von anmutiger Musik begleitet vollführten sie die Bewegungen des Ausstehens, Staubsaugens und Büffens. Dann trat Herr Chellis als Solome auf, die einen lebensgefährlichen Tanz um einen leeren Esstisch inszenierte.  
 Die nächste Nummer führte die eindrucksvolle Beziehung "Kates Mittagessen". Die Tänzer veranschaulichten ihren Hunger, indem sie ihre Hände über der Magenenge freilen ließen und im Rhythmus um eine leere Kochtopfe hüpfen. Dann erschien eine mit einer Konfereibühnen Bohne, die er sichtlich vor sich her fragte. Die anderen traten auf die Bühne und schlugen eine gute Fee. Sie gatteten ihm die Bohne zwischen drei Gefächern: einem Mantel, der unsichtbar macht, einer Zigarette, die Vergessen schafft, und einer atmohischen Sicherheitsnadel. Sempel wußte die Sicherheitsnadel und bringt seine Dankbarkeit in einem Freudentanz zum Ausdruck.  
 Die letzte Darbietung war eine Tanzpantomime. Sie hieß: "Wohin rollst du, Knopfchen?" Laut Programm lag ihr folgende Handlung zugrunde: "Der Bauer henpet kommt vom Markt nach Hause. Er hat einen wichtigen Knopf verloren. Er vollführt einen langlamen, traurigen Tanz, indem er sich nach dem Knopf umsieht. Da er nichts davon findet, legt er sich auf den Boden und träumt. Plötzlich erscheint ihm eine gute Fee. Sie gestattet ihm die Wahl zwischen drei Gefächern: einem Mantel, der unsichtbar macht, einer Zigarette, die Vergessen schafft, und einer atmohischen Sicherheitsnadel. Sempel wußte die Sicherheitsnadel und bringt seine Dankbarkeit in einem Freudentanz zum Ausdruck, dem sich die übrigen Tänzer anschließen.  
 Entzückt über die Vorstellung überließen die Teilnehmerinnen an den Proben der Vereinigung zur Pflege des Volksstanzes schweigend und nachdenklich den Saal. Der Langabend, 'Rob der Landwirtschaft' wurde auf unbestimmte Zeit verschoben —, wegen plötzlicher indisposition eines Teiles der Tanztruppe", wie sich der Regelschulener, 'Amplottische Anzeiger' ausdrückte.  
 (Eingig autorisierte Uebersetzung von Leo Rosten.)

# Millionenjährige Lebewesen

Das amerikanische Journal für Bakteriologie brachte kürzlich einen fast unvollständigen Bericht des Professor S. P. von einer von der Berkeley-Universität. Dieser Gelehrte behauptet, in einem Stück Anthrazitkohle, das aus der ältesten Feuersteinzeit stammt, dem sogenannten Präkambrium, stammte, Lebewesen gefunden zu haben. Man wird leicht geneigt sein, die Bedeutung für die Ausbeute frontbarer Phantome zu halten, wenn man bedenkt, daß diese Kohle mindestens 50 oder 100 Millionen Jahre alt ist. Aber der Bericht Professor S. P. von dem, der zum allererstenmal seine sorgfältigen Untersuchungen und Sterilisationsmaßnahmen schildert, läßt erkennen, daß man es tatsächlich mit einer feinsten wissenschaftlichen Arbeit zu tun hat.  
 Schon seit 1928 beschäftigt sich der amerikanische Forscher mit der Bekämpfung von Lebewesen in Kohle. Er hat mit seiner aufsehenerregenden Entdeckung an die Definitivität trat, hatte er mehrmals experimentell in seinem Laboratorium das Vorhandensein niedriger Lebewesen in Kohlenstäben festgestellt. Und er ging tatsächlich bei seiner Arbeit mit äußerster Sorgfalt zu Werke. Das zu unterliegende Stück Kohle reinigte er gründlich mit den wirksamsten Sterilisationsmitteln der modernen Chemie. Dann gerannstampe er die Kohle zu einer Art Mehl, wobei natürlich auch alle erforderlichen Gefäße und Instrumente mit der größten Gründlichkeit sterilisiert wurden. Zugelang wurde dann dieser Kohlenstaub ebenfalls chemisch gereinigt, um dann schließlich, nach vorhergehenden weiteren Reinigungsprozeduren, auf Gelatineabbeben getrennt zu werden. Nach 24 bis 48 Stunden trat das Mikroskop in Tätigkeit, und der Forscher erkannte deutlich verschiedene Arten von Bakterien. Woher stammen diese Lebewesen? Aus unserer Luft können sie nicht sein, denn das sorgfältige Untersuchungsverfahren schließt diese Möglichkeit nahezu mit absoluter Sicherheit aus. Professor S. P. behauptet deshalb mit allem Nachdruck, daß diese Lebewesen aus der Kohle stammen, in der sie viele Millionen von Jahren geschlummert haben. Es mag ungläubig klingen, daß sich organische Lebewesen jaehrmillionenlang in Kohle eingeschlossen erhalten haben soll. Berücksichtigt man jedoch, wie zähe gerade die niederen Lebewesen sind, was für eine hohe Fähigkeit erzeugte Hitze und Kälte sie im Laboratorium schon überleben haben, dann wird man auch die Entdeckung Professor S. P. nicht einfach als Phantasmagorie abtun können.

# Berufsarbeit und Frauentum

Das Bürgerium ist immer noch vielfach in gesellschaftlichen Vorurteilen von einer geradezu unbegreiflichen Unlogik und Antonequenz befangen. Da lücht zum Beispiel ein angelegener Rechtsanwalt eine Bürovorsteherin. Schreibt sie ins kleinste vor, welche Eigenheiten sie haben muß, in Beziehung zu ihm und zu seiner Arbeit: flüger und dümmere als er selbst muß sie sein, verschwiegener und geschwätziger, stillender und unwillkürlicher, lebender und blinder, treuer, fleißiger, zuverlässiger, ehrlicher, pünktlicher, ausdauernder, Achtundzigt ausgehollend — und was weiß ich noch. Zusammengefaßt formuliert: Sie muß der Kopf des Chefs sein. Dazu völlig unperfektion. Ein unbegreifliches Maß, das nur darauf wartet, unter eine Art Selbstgenugheit zu werden, um die kleinste Grütze zu registrieren. Und trotzdem eine Persönlichkeit. Sozialgenau eine unperfektionale Persönlichkeit, die nicht da zu sein hat, weil sie einfach als selbstverständlich da ist. Denn ohne Persönlichkeitsbezug geht es nicht. So hohe Ansprüche kann man nur an eine Persönlichkeit stellen.  
 Nehmen wir einmal an, er habe jetzt wirklich eine Frau gefunden, die sich ein solches Arbeitsgebiet lüchte, die sich und ihr persönliches Schicksal in einer Arbeit auskosten möchte. Was tut nun der Herr Doktor? Er fragt die stillungslüchtige Frau: Warum wollen Sie eigentlich durchaus durch Berufstätigkeit gleichsam zum Mann werden? Ist Ihr wahrer Beruf nicht Frau und Mutter zu sein? Beiragen Sie sich nicht selbst, wenn Sie glauben, durch Berufsarbeit glücklicher werden zu wollen? Und dann verweist er, der "gebildete" und wissende Mann, sich bis zu der Ausrufung: "Die Frau, die wie ein Mann im Beruf steht, büßt ihren Reiz und ihre Schönheit ein, und der Mann verliert den Genuß an solchen Frauen. Es wäre einfach nicht auszubedenken, wenn ich (der Herr Doktor) nach Hause käme, trotz, als mein Lagerer hinter mir zu haben, und dann würde meine Frau anfangen, von Paragrafen zu reden. Soll ich Ohren fegen, was ein Mann dann wünscht? Ein gutes Abendessen, kleine Gespräche über Dienstboten, seine Zeitungen und dann schlafen. Und morgens einen gut gebedeten Kaffeelich."  
 Die berufstätige Frau, die der gute Bürger in seinem Büro braucht, die er mit Selbstständigkeit lücht, und die eine tief Bestrept darstellend ist, ist für ihn dennoch eine Geschmädigkeit.

Zwar muß sie eine Persönlichkeit sein, muß entschieden mehr können, als eine Hausfrau und muß alles das mit Bewußtsein auf sich nehmen, was die Berufsarbeit der Frau in unserer Zeit lo sehr erschwert. Trotzdem nennt er dieses Duzen eine Geschmädigkeit. Entzückt werden der Mann und der Mann — das sind die beiden Bedingungen, in die er die Frauen als Toppus einordnet. Daß die berufstätige Frau auch eben noch Frau ist und nicht nur um die Erhaltung ihres Frauentums kämpft, sondern auch um dessen Vertiefung und Bereicherung, um die Ablichtung aller Unfreiheiten und Bourgeoisie rügt, das leht der gute Bürger als Vermannigung an und als lo unaufrichtig, daß ihm als Mann daran, der Geschmädigkeit, erregt. Er kann sich nicht vorstellen, daß eine Geschmädigkeit zwischen früherem Frauentum und der Berufstätigkeit, deren erste Anfänge wir jetzt erleben, gibt, zwischen dem Frauentum, das sich mit der inneren und äußeren Abhängigkeit vom Mann abhand und in der Mutterlichkeit die höchste Erfüllung sah, und dem streben beutiger Frauenlichkeit, durch wirtschaftliche Unabhängigkeit auf der Höhe und heiliger Freiheit zu kommen, die allein die Boese schafft, auf der auch neue und bessere Geschmädigkeiten erwachsen können. Zwar stoßen sich die Dinge der Wirklichkeit noch hart im Raume. Es ist nur in den günstigsten Fällen möglich, Liebe, Mutterlichkeit und Berufsarbeit miteinander zu verbinden, ohne daß eins von den dreien darunter zu leiden hätte. Wenn sich auch berufstätige Frau wirklich einmal verhärtet und "beremächtigt" lo leht, das fast immer daran, daß ihre Beruflichkeit vom Mann verliert oder übersehen wurde, und zwar deshalb, weil er nicht reif dazu war, in der Frau mehr zu bereiten als das Geschmädigewesen. Es ist eine bestimmte Tatsache, daß die denkende und aktive Frau, diejenige, die auch ihre Arbeit mit in den Dienst stellt, um ein ganz volles Frauentum in sich zur Entfaltung zu bringen, häufig nicht so warm umfaßt, mit dem sie glücklich sein könnte. Der Bürger von heute ist vielfach noch nicht dazu errogen worden, eine gleichwertige Frau neben sich zu ertragen. Er glorifiziert dafür den "Beruf" der Frau und Mutter und trauert ihm als einem entmenschenlichen Ideal nach, dem er die berufstätige Frau als "Geschmädigkeit" gegenüberstellt. Und doch ist jede dieser beiden Auffassungen ein durch die natürliche Entwicklung überholter bürgerlicher Ertrum.  
 Trude Wiedert.





# Abenteurer und Schiffbruch

## Robinsonade

Im Dezember vorigen Jahres segelten drei Amerikaner aus San Diego an der kalifornischen Küste. Sie wurden von Sämen und von der Strömung abgetrieben und nach einer der unbewohnten Felseninseln der Südpazifik. Erst jetzt schifften sie ein Schiff, das sie an Bord nahm und nach Amerika zurückbrachte.

Das Abenteuer des britischen Matrosen Seiffert, der durch einen Schiffbruch auf eine Insel des Ozeans verschlagen wurde und dort sieben Jahre verbrachte, wurde wiederholt als Robinsonade bezeichnet. Seitdem haben jedoch die Abenteurer der Welt, die sich in unfernen Tagen, da durch Flugzeuge, Luftschiffe, Schiffsdampfer, Automobile und Expresszüge die Kontinente immer näher zusammenrücken, geschieht es noch, daß ein Mensch irgendwohin verschlagen wird, Jahre hindurch verbrachten bleibt und in der Einsamkeit mühsam sein Leben fristen muß.

In diesem Jahre sind bereits mehrere Fälle solcher modernen Robinsonaden verzeichnet worden. Erst vor zwei Monaten fanden japanische Fischer auf einem einsamen sonst völlig unbewohnten Eiland im Stillen Ozean Berufstötter, die durch einen Zufall nach dort verschlagen worden waren und mit ihren leeren Booten nicht nach Japan zurückkehren konnten. Fast drei Jahre haben sie auf dem unfruchtbaren Felsenriff gelebt und sich kümmerlich von Fischen und Krustentieren ernährt. Die Fischer, die die Schiffbrüchigen entdeckten, waren wegen Überlastung ihres Bootes nicht einmal in der Lage, die Verunglückten mit nach Japan zu nehmen. Erst, als sie einen japanischen Hafen anlegten, gaben sie die Positionen des Eilandes und der verschollenen Fischer den Japanesen bekannt, und acht Tage später holte ein Tender der japanischen Kriegsmarine die Schiffbrüchigen aus ihrer unfreiwilligen Verbannung zurück. Sie waren völlig erschöpft und mußten in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Auf seinem ständigen Flugzeug von den Philippinen nach dem australischen Kontinent, hatte ein amerikanischer Postflieger eine Pama. Er ging mit seinem Flugzeug in der Nähe einer sonst unbewohnten kleinen Insel der Molukkengruppe nieder. Als er am Strand an seinem Motor arbeitete, tauchte plötzlich aus dem Busch ein verärgertes Wesen auf. Es war ein Europäer, der als Seemann dorthin gefahren war und nun, nachdem er sich jahrelang in der Wildnis und Einsamkeit dieser tropischen Insel aufgehalten hatte, gar nicht mehr den Wunsch empfand, in die Zivilisation zurückzukehren. Er half dem Piloten bei der Arbeit und beim Notlanden des Flugzeuges und bat sich als einseitige Gegenleistung Bücher aus. Der Postflieger versprach ihm, bei seinen späteren ständigen Flügen über diese Insel in gewissen Zeitabständen einen Sad mit Büchern abzuwerfen. Wie britische Redaktionen besagen, hat der Flieger bereits zweimal Bücher abgeworfen, und der moderne Robinson kann auf seiner

einmalen Insel sich mit besonderer Intensität dem Studium der modernen Literatur widmen.

Die drei Amerikaner aus San Diego, die sich zu weit auf den Ozean hinausgewagt hatten und nach einer Felseninsel der Südpazifik verschlagen worden waren, konnten die Heimreise nicht antreten, da ihr Schiff nicht festlich war. Sie ernährten sich in der ersten Zeit von Begetabilien, bis sie auf einem Streifen ins Innere der Insel Wildschweine erbeuteten und durch primitive Jagdgruben auch fangen konnten. Gefährlich war ihnen vor allem das Klima. Auf den Felseninseln weht die trockene tropische Hitze des Tages mit heftigen, ungelinden Nachtdünsten. Aber glücklicherweise hatten Forscher, die früher die Insel besucht hatten, noch Einrichtungsmaterial zurückgelassen, unter anderem auch einen Ofen, in dem die Verschlagenen sich allmählich ein Feuer anzünden konnten, um sich vor den Klimawechselungen zu schützen und dem Fieber zu entgehen. Den Fährdrehum an der Küste der Insel vermochten die Schiffbrüchigen aber nicht auszumachen. Es gab zuviel Hallfische in der Nähe, die selbst das Baden im Meere unmöglich machten.

Die Robinsonade der drei Amerikaner nahm einen guten Ausgang; die Schiffbrüchigen haben bei ihrem Erlebnis mehr seelisch noch körperlich Schaden erlitten. Ein Gegenbeispiel: in Sibonog ist an den Kais ein böder Wetter zu sehen, der einst als Seemann durch einen Zufall auf eine der Felseninseln in der Nähe von Philippinen verschlagen worden war und dort unter großen Entbehrungen und vor allen Dingen unter Wassermangel zu leben hatte. Als ihn eine Barkte aufnahm, war er nicht nur völlig erschöpft, sondern auch um seinen Verstand gekommen. Er lebt seitdem in Hafen von Sibonog in der Armut der Seefahrer, ein warnendes Beispiel für alle Robinsonaden, die regelrecht bestraft werden, was ja auch oft genug vorkommt. Denn trotz der ungeheuren Entwicklung des Verkehrs, der Technik und des gewaltigen Aufschwunges in der Schifffahrt ist es auch heute noch möglich, daß Menschen jahrelang auf Eilande verschlagen werden können, ohne daß die Welt von ihrer Existenz etwas erfährt. Auch die modernen Dampfer und Flugzeugrouten, die sich wie ein dichtes Netz über die Ozeane legen, sind noch nicht so engmaschig, daß nicht irgendeine kleine unbewohnte Insel von ihrer Berührung verschont bliebe. Und nicht immer ist das Glück auf solche Eilande Verschlagenen hoch. Es sind Irrgeschicke, die zugrunde gingen, trotzdem sie sich noch im letzten Augenblick aus dem Meere retten konnten. Wenn heute Dr. Ritter auf einer der Galapagosinseln mit viel Restame „wissenschaftliche Studien“ treibt, so geht er kein geringes Risiko ein als zahlreiche Schiffbrüchigen aller Art auf diesen Inseln. Wirklich unfreiwillige Aufenthaltsorte für Schiffbrüchige und moderne Robinsonen liegen anders aus; man findet sie im südlichen Teil des Stillen Ozeans noch in beträchtlicher Anzahl. W. S.

## Seiffert noch nicht aufgefunden

Der verschwundene Generaldirektor

Die Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei nach dem verschwundenen Generaldirektor der zumammengebrochenen Bank für Handel und Grundbesitz Willy Seiffert haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Vernehmung Seifferts beschränkt sich nach wie vor, daß sich Seiffert wahrscheinlich das Leben genommen habe. Die Kriminalpolizei wird deshalb heute und morgen durch den Berliner Generalstab Spezialisten senden. Die Nachforschungen im Ausland werden jedoch nicht unterbrochen. Insbesondere hat die Polizei neuerdings ihr Augenmerk auf Oesterreich gerichtet, wo Seiffert zahlreiche Bekannte und Verwandte hat. Aus Paris und der Schweiz wurde, obwohl Seiffert geflohen sein soll, bisher noch keine Nachrichten über sein Aufsuchen eingetroffen.

## Bantier Marcus nicht haßfähig

Unter polizeilicher Aufsicht

Der Berliner Bantier Max Marcus, der Inhaber der in Konkurs gegangenen Bankfirma Max Marcus u. Co., gegen den die Staatsanwaltschaft wegen Unterschlagung und Betrug Haftbefehl erteilt hat, ist nach den Feststellungen des Gerichts nicht haßfähig. Auch ein Transport in das Lazarett des Unterludwigs-geschäftes ist zur Zeit nicht möglich. Marcus wurde daher in seiner Charlottenburger Wohnung unter polizeiliche Bewachung gestellt.

## Nazi-Amtsvorsteher gegen den Staat

Steuerdrückelberger bleiben unbehelligt

Suzum, 23. November. (Eigenbericht) In einer landwirtschaftlichen Versammlung, die überlegend von Nationalsozialisten besucht war, auch entsprechende Forderungen stellte, erklärte ein Amtsvorsteher Clausen, daß eine Konferenz von Gemeindevorstehern in Heide in Heide beschlossen hätte, bei der Einziehung von Staatssteuern eine Zwangsmaßnahmen mehr anzuordnen. Die Gemeindevorsteher in den Kreisen sind also bereits der Auffassung, daß der Staat sie nicht mehr angeht und ihrer Selbstherrlichkeit keine Schranken setzen kann. Wie lange geduldet sich der Staat diese Selbstherrlichkeit gestatten zu lassen?

## Eine tendenziöse Anfrage

Der preussische Ministerpräsident antwortet

Von einem deutschnationalen Abgeordneten des Preussischen Landtages wurde mehrere Anfragen an die Regierung der seitliche Einbuhr erwidert worden, als ob der preussische Finanzminister Klepper nicht nur das Gehalt eines Ministers, sondern als früherer Präsident der Preussischen auch noch Zuwendungen von dort bezöge. In seiner Antwort auf diese tendenziösen Anfragen stellt der preussische Ministerpräsident fest, daß Klepper keine Sonderzuwendungen bezieht und ihm mit seiner Berufung zum Finanzminister auch Zuständigkeiten seitens der preussischen Staatsregierung nicht gemacht worden sind. Schließlich befragt der preussische Ministerpräsident dem deutschnationalen Antragsteller noch, daß Klepper bei dem Genossenschaftstag in Weinmünde im Juni 1930 sitzen geblieben ist, als sich die Verfassung zum Ehren des deutschnationalen und republikanischen Feldmarschalls von Wardenen erhob.

## Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse v. 23. November

Keinerlei Unternehmungslust

Das der heutigen Berliner Warenbörse ausbleibende Angebot an Weizen hat sich besonders beim Getreide leicht vergrößert, jedoch zeigt sich keinerlei Unternehmungslust, da man die Lage infolge der neuen Steuererhebung noch überall sehr unklar beurteilt. Weizen und Hafer bestanden nur der allernotwendigsten Bedarf ein. Weizen wurden kein Stielen untere Anderte, beim Roggen um eine Mark höherer Preis für prompte Ware erzielt. Am Morgen der Getreidebörsen die Steuererhebungen nur ganz unbedeutend. Auch hier bewegten sich die Linienscheinigen Rahmen. Weiz hat sehr feines Getreide bei unerschütterten Preisen für beide Sorten. In Hafer war das Angebot gering, die Tendenz blieb festig.

	21. November (ab märkische Station in Markt)	22. November (ab märkische Station in Markt)
Weizen	227-230	227-230
Roggen	200-202	201-203
Bräugetreide	186-175	186-175
Getreide	163-168	163-168
Getreide	147-152	147-152
Weizenmehl	28,50-29,50	28,50-29,50
Roggenmehl	27,00-28,00	27,00-28,00
Weizenmehl	10,50-11,00	10,50-11,00
Roggenmehl	10,50-11,00	10,50-11,00

## Amliche Kartoffelnotierungen

Amliche Berliner Kartoffelnotierungen vom 23. November je Zentner wasserfrei ab märkischen Stationen: Weiße Kartoffeln 1,80-1,40, rote 1,40 bis 1,60, Chaussees 1,60-1,80, andere Gelbfleisige (außer Weizen) 1,70 bis 2,00, Gelbfleisige 1-4 Pf. je Zentner.

## Halentkreuzler begehen Verbrechen, Arbeiter werden verhaftet und

# Das Berliner Naziblatt lügt wieder

## Ein Schwindel aus Oesterreich

Das Berliner Naziblatt, das in seiner Nordsee-Nummer von einem anderen Naziblatt übernommen werden dürfte, meldet am Montag unter einer dreifachen Überschrift: „Sozial-Landtagsabgeordneter wegen Morbanstiftung verhaftet.“

Diese Titelseite erweist mit Rücksicht den Eindruck, als ob ein sozialdemokratischer Abgeordneter irgendeines Landesparlamentes unter Verdacht verhaftet worden wäre. Einmal um auf diese Weise bei süchtigen Weizen, die sich um den Letzt der betreffenden Nachricht nicht kümmern, Stimmung gegen die SPD. zu machen, zum anderen aber aus insensiblen Bedürfnis und aus dem Bestreben heraus, der schwachen Auflage des Nazijournals etwas auf die Beine zu helfen.

Der Vorfall, mit dem sich das Naziblatt im Anknüpfen an seine verlogene Überschrift beschäftigt, spielt zunächst nicht in Deutschland, sondern in Oesterreich. Aber auch hier ist der angeblich verhaftete Sozial-Landtagsabgeordnete gar kein Landtagsabgeordneter, sondern Parteiführer. Und dieser

Parteiliefer wurde nicht, wie das Naziblatt behauptet, wegen Morbanstiftung, sondern wegen der Teilnahme an einem Zusammenstoß zwischen Nazis und Republikanern verhaftet. Die „Wiener Arbeiterzeitung“ berichtet darüber:

„Nach der sozialdemokratischen Republikation in Wilmersdorf (Räumen) kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Halentkreuzern und Sozialdemokraten. Die Nationalsozialisten hatten heimtückende Arbeiter aus Wilmersdorf überfallen; sie haben auch mehrere Schüsse ab. Die Arbeiter setzten sich natürlich zur Wehr. Mehrere Personen wurden verletzt; unter den Verletzten waren auch zwei Halentkreuzer. Am nächsten Tage wurden drei Halentkreuzer verhaftet und dem Landesgericht in Klagenfurt eingeliefert; auch der Parteiführer von Wilmersdorf, Ferdinand Weiden, wurde verhaftet. Von den Halentkreuzern wurde keiner verhaftet, obwohl sie die Angreifer waren und geschossen haben.“

Wogegen davon, daß das Berliner Nazijournal über den Vorfall selbst in unverantwortlicher tendenziöser und aufsehenerregender Weise berichtet, ist es der Mühe wertlos überflüssig, als auch Oesterreich ein „Sozial-Landtagsabgeordneter“ der wegen Morbanstiftung verhaftet worden ist, nicht registriert.

# Korruptions-Skandal in Potsdam

Was in einer „nationalen“ Stadtverwaltung möglich ist

Im Zusammenhang der Staatsanwaltschaft Potsdam wurden der Bauamtsmann Dieckhoff und der frühere Kaufmännische Gerbrach vom Potsdamer Bezirksamt verhaftet; mit weiteren Potsdamern muß gerechnet werden.

Richtung und Gerbrach haben von der Tiefbaufirma Dübener in Reichersdorf bei Potsdam etwa 130000 Mark an Bestellungen erhalten und hierfür die Firma Bauarbeiten übertragen, obwohl von anderen Bauunternehmern günstiger Angebote vorgelegen haben sollten. Die Firma Dübener hat nun in einer dem Finanzamt Potsdam vorgelegten Steuererklärung noch weitere 120000

Mark als „Verbotenes“ angegeben; in Wirklichkeit scheint es sich auch hier um Schmiergelder, von denen etwa die Hälfte nach Potsdam gegangen sein dürfte, zu handeln.

Gleichzeitig wird bekannt, daß in Potsdam ein Verein „Drüben- und Baubau“ bestand, dessen Mitglieder vor allem Bauunternehmer und Baubeamte) sich bei der Verteilung von Aufträgen gegenseitig begünstigten. Besonders beim Bau des städtischen Krematoriums und bei der Restaurierung der Heiliggeistkirche in Potsdam sollen die beteiligten Handwerker bei der Vorlegung ihrer ungewöhnlich hohen Rechnungen fernerer Schwierigkeiten gehabt haben.

# Königsffand in Rumänien

Die neueste Liebesaffäre

Wien, 23. November. (Eigenbericht)

Im rumänischen Königsbuch, zu dessen Tradition ewige Familienkandale und Liebesaffären gehören, ist ein neuer schwerer Zwist ausgebrochen.

Prinz Nikofai, der Bruder des Königs, hat sich heimlich und ohne Wissen seines Bruders mit der geliebten Doloreschura Dumitrescu-Laban in irgendeinem Dorfkindchen trauen lassen, wodurch er sich den Zorn seiner Familie und besonders des Königs zugezogen hat. Dieser ließ kurzerhand das Trauungsregister des Ehenstandes vernichten und zerstückte das Protokoll. Nikofai, der sich widerpenzig zeigt, wurde die Einziehung sämtlicher militärischer Dienstgrade sowie aller Bergämterungen des königlichen Hauses angedroht, falls er sich nicht in kürzester Zeit von dieser „Moesalliance“ losmache. In dem letztbeschriebenen und standalltischen Putzart schmunzelt man vernünftig über diese neueste „Senation“, die der Hof geliefert hat.

Am übrigen soll man in Putzreiser politischen Kreisen der Meinung sein, daß König Carol am wenigsten Ursache habe, sich über seinen Bruder aufzuregen, dem er schon mehrere Schulbeispiele geliefert habe...

## Unzulängliche Winterhilfe

Wo bleiben Kohlen und Kartoffeln für die Erwerbslosen?

Der Reichstanzler äußerte sich am Sonntagabend im Rundfunk über die Winterhilfe, wobei er u. a. folgendes ausführte:

„Die Reichsregierung hat ihrerseits alles getan, um der elementaren Not zu steuern. Sie betrachtet diese Aufgabe als weitaus als eines der dringlichsten Erfordernisse. Kinder und Greisen haben ihre Interessen im Kampf gegen das Elend eingestrichelt. Die Reichsregierung ist sich aber auch der Tatsache wohl bewußt, daß ihre Maßnahmen nur die untere Grenze der für Folge darstellten können. Sie schätzen den ein-zu-ein von dem allerhöchsten — dem Willen aber, auf dem Wege staatlicher Maßnahmen weitere Hilfe zu bringen, steht die unerbittliche Tatsache gegenüber, daß die staatliche Verbrauchungen infolge der schwierigen Lage der Staatsfinanzen nicht möglich sind. — Der Reichstanzler wandte sich im Verlauf seiner Ansprache insbesondere an die Hilfs- und Dpierreithelich jeder einzelnen.“

